

## **MEDIENSPIEGEL ZUR MEDIENKONFERENZ VOM 07.11.2014**

### **Der Lehrplan 21 liegt vor**

---

Beiträge vom 07.11.-10.11.2014

#### Zur Information:

Dieser Medienspiegel zeigt eine breite Auswahl an Artikeln zur Medienkonferenz vom 7. November 2014. Er ist aber nicht vollständig. Einige Artikel sind in mehreren Zeitungen erschienen (beispielsweise ist der Artikel vom Bund auch im Tagesanzeiger erschienen).

**Printmedien****Seiten 4-34**

<b>Medium</b>	<b>Titel</b>	<b>Datum</b>	<b>Seiten</b>
Neue Zürcher Zeitung	Der Lehrplan 21 ist bereit für die Kantone	08.11.2014	4
Neue Zürcher Zeitung	Lehrplan 21 bereit für die Einführung	08.11.2014	5
Neue Zürcher Zeitung	Richtige Akzente gesetzt	08.11.2014	5
Neue Zürcher Zeitung	Weniger Indoktrination bei stärkerer Betonung des Inhalts	08.11.2014	5
Der Bund	Der Lehrplan 21 steht – in abgespeckter Form	08.11.2014	6
Der Bund	Lehrplan überzeugt Gegner nicht	08.11.2014	7
Der Bund	Lehrer wissen nicht, wie sie Kompetenzen beurteilen sollen	08.11.2014	7
Der Bund	Kritik ist doch kein Vorurteil (Kommentar)	08.11.2014	8
Tages-Anzeiger	Zürich will Musterschüler sein	08.11.2014	9
St. Galler Tagblatt	Lehrplan 21: Kritik auch an der abgespeckten Version	08.11.2014	10
St. Galler Tagblatt	Revolution im Flüsterton	08.11.2014	11
St. Galler Tagblatt	Kritiker von abgespecktem Lehrplan unbeeindruckt	08.11.2014	11
St. Galler Tagblatt	Auch der Lehrplan 21 wird Staub ansetzen (Kommentar)	08.11.2014	12
Basler Zeitung	Die Schul-Kritiker werden nur halbwegs besänftigt	08.11.2014	13
Basler Zeitung	Von 557 auf 470 Seiten gekürzt	08.11.2014	14
Basler Zeitung	Redseligkeit statt Wissen (Kommentar)	08.11.2014	14
Neue Luzerner Zeitung	„Orientierung für den Unterricht“	08.11.2014	15
Schaffhauser Nachrichten	Definitive Version löst gemischte Reaktionen aus	08.11.2014	16
Schaffhauser Nachrichten	Lehrplan 21: Jetzt sind die Kantone am Zug	08.11.2014	17
Schaffhauser Nachrichten	„Stand heute erfolgt die Einführung 2017/18“	08.11.2014	17
Die Südostschweiz	Lehrplan 21: Verhaltene Reaktionen aus Graubünden	08.11.2014	18
Die Südostschweiz	Mit dem neuen Lehrplan will sich Graubünden Zeit lassen	08.11.2014	19
Die Südostschweiz	Die Arbeit am Lehrplan 21 ist fertig, nun fängt sie an	08.11.2014	20
Die Südostschweiz	Nur ein Kompass, kein Gesetz (Kommentar)	08.11.2014	21
Walliser Bote	In der Obhut der Kantone	08.11.2014	22
Walliser Bote	Ball liegt nun bei den Kantonen	08.11.2014	23
Le courrier	Le plan d'études, futur enjeu électoral	08.11.2014	24
NZZ am Sonntag	Man muss das Lehrplan-Monster zähmen – nicht erschlagen (Kommentar)	09.11.2014	25
Sonntagszeitung	Slalom im Schulzimmer (Meinungsartikel)	09.11.2014	26
Aargauer Zeitung	Der Lehrplan 21 steht – der Widerstand auch	10.11.2014	27
Berner Zeitung	Lehrplan ist bereit für den Praxistest	10.11.2014	28
Berner Zeitung	Erziehungsdirektoren zeichnen ein positives Bild	10.11.2014	29
Berner Zeitung	Lehrplan ist kein Gesetzbuch	10.11.2014	30
Berner Zeitung	Der Lehrplan 21 eignet sich nicht für eine Palastrevolution (Kommentar)	10.11.2014	31
Basellandschaftliche Zeitung	Skeptiker nur teilweise befriedigt	10.11.2014	32
Bote der Urschweiz	Schwyzer Lehrerschaft steht hinter dem Lehrplan 21	10.11.2014	33
Bote der Urschweiz	Allgemeinbildung nicht unterwandert	10.11.2014	34

<b>Onlinemedien</b>	<b>Seiten 35-45</b>
<b>Links zu Radio- und Fernsehbeiträgen</b>	<b>Seite 46</b>
<b>Medienmitteilungen</b>	<b>Seite 47-52</b>

# Der Lehrplan 21 ist bereit für die Kantone

*Kritikpunkte aufgenommen*

NZZ, 8. 11. 2014

msc. · Der erste gemeinsame Lehrplan für die gesamte Deutschschweiz ist bereit für die Einführung in den Kantonen. Er ist von der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz deutlich gutgeheissen worden. Die Verantwortlichen wiesen am Freitag vor den Medien in Zürich darauf hin, dass die Kritik am Lehrplan 21 berücksichtigt worden sei. So ist er nach der letzten Überarbeitung nun weniger dick, und die Höhe der Anforderungen wurde gesenkt. Ob und wie der Lehrplan 21 eingeführt wird, entscheidet jeder Kanton autonom. Ob er von Lehrern dereinst tatsächlich genutzt wird, ist noch offen.

*Schweiz, Seite 11*

*Kommentar, Seite 11*

2

# Lehrplan 21 bereit für die Einführung

Deutschscheizer Erziehungsdirektoren verabschieden neuen Lehrplan für die gesamte Sprachregion

NZZ 8.11.14

## Richtige Akzente gesetzt

Mehr als Kosmetik beim Lehrplan 21

Die Arbeiten am Lehrplan 21 sind beendet. Die Überarbeitung machte ihn schlanker und fokussierter. Nun kann er in den Kantonen implementiert werden. In keinem Kanton ist das Parlament für den Erlass zuständig.

Michael Schoenenberger

Mit 19 zu 0 Stimmen bei 2 Enthaltungen hat die Deutschscheizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) den Lehrplan 21 zur Einführung in den Kantonen «freigegeben». Die Freigabe erfolgt nach einer Überarbeitungsphase, in der die wichtigsten Kritikpunkte der Konsultation beherzigt worden sind. So wurde der Umfang reduziert. Der Lehrplan findet statt auf 557 Seiten jetzt auf 470 Seiten Platz. War früher in der öffentlichen Debatte von gegen 5000 Kompetenzen die Rede, nennen die Lehrplanmacher nun die Zahl von 2304 Kompetenzstufen (vorher: 3123) und von 363 Kompetenzen (453). Der Lehrplan 21 sei, sagte der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss (svp.) in Zürich, um 20 Prozent gekürzt worden.

Neu wird von Grundansprüchen, nicht mehr von Mindestansprüchen gesprochen. Diese wurden in einzelnen Bereichen gesenkt, wie das die Lehrerschaft mit Blick auf schwächere Schüler gefordert hatte. In den Fachbereichen Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften entsprechen die Anforderungen weiterhin den nationalen Bildungsstandards. Wissen und Inhalte wurden in einzelnen Gebieten sichtbarer gemacht, denn die inhaltliche Beliebigkeit war kritisiert worden. Der Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (gps.) meinte, der Vorwurf, Kompetenzen würden keine Bildungsinhalte mehr umfassen, sei «absurd».

Die Zürcher Regierungsrätin Regine Aepli (sp.) sagte, jeder Kanton habe für sich zu entscheiden, wann, in wel-



Primarschulkinder im zürcherischen Höngg arbeiten konzentriert an ihren Aufgaben.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

chem Verfahren und Umfang der Lehrplan 21 eingeführt werde. Sie betonte, der Lehrplan sei ein Instrument, kein Gesetz. In keinem Kanton liege die Zuständigkeit beim Parlament, weshalb ein Referendum ausgeschlossen sei. In 12 Kantonen entscheide die Regierung, in 8 Kantonen ein Bildungsrat und in einem Kanton die Erziehungsdirektion.

Die Einführung des Lehrplans 21 ist in den meisten Kantonen 2017/2018 geplant. Bis dahin wartet viel Arbeit. Teils existieren valable Lehrmittel, teils sind sie zu erarbeiten. Die Fortbildung der Lehrerschaft steckt in den Kinderschu-

hen, und wie sich die kantonalen Sparprogramme mit den nötigen Investitionen vertragen, ist offen. Dass der Lehrplan 21 weitere Harmonisierungen, etwa der Stundentafeln – mit entsprechenden finanziellen Konsequenzen –, nach sich ziehen wird, steht ausser Frage. Zwar macht der Lehrplan keine Vorgaben, aber er trifft Annahmen. «Ich gehe davon aus, dass sich die Stundentafeln der Kantone einander anpassen werden», sagte Aepli, die überdies glaubt, dass sich Bewertungen und Zeugnisse mit der Zeit «angleichen» werden. Bereits arbeiten verschiedene

kantonale Volksschulämter an gemeinsamen Bewertungsinstrumenten.

Volle Unterstützung des Lehrplans 21 sicherte der Dachverband der Lehrpersonen (LCH) wie auch der Verband der Schulleiter zu. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp sagte, die Freigabe alleine reiche nicht. Der Lehrplan 21 sei von den Kantonen auch umzusetzen, wozu es Ressourcen und Zeit brauche.

Der Lehrplan 21 ist im Internet verfügbar. Kleinere redaktionelle und sprachliche Anpassungen stehen noch aus. Die druckfertige Version soll im März 2015 vorliegen.

## Weniger Indoktrination bei stärkerer Betonung des Inhalts

Ein Blick auf umstrittene Punkte des Lehrplans 21

Der revidierte Lehrplan 21 ist einerseits schlanker. Andererseits kommt er mit weniger Ideologie aus, benennt Faktenwissen und konkretisiert das ihm zugrunde liegende Bildungsverständnis.

Michael Schoenenberger

► **Beliebigkeit der Inhalte.** Kompetenzen können unter Hinzunahme verschiedenster Inhalte erworben werden. Die Kompetenzorientierung als theoretisches Konstrukt garantiert deshalb noch nicht die Vermittlung von Wissen, umso mehr, als ein Wissenskanon fehlt. Der Lehrplan 21 geht nun neu in der Einleitung auf diesen Kritikpunkt ein: «Die kulturelle Dimension von Wissen und fachlicher Bildung bleibt zentral.» Die Kompetenzorientierung bedeute keine Abkehr von einer tief verstandenen fachlichen Wissens- und Kulturbildung, heisst es.

► **Konkretisierung.** Diese stärkere Hinwendung zu Inhalten kann an zwei Beispielen gezeigt werden. In der Schweizer Geschichte heisst es jetzt – anstelle der vorherigen schwammigen Kompetenz – klipp und klar: «Schüler können Entstehung und Entwicklung der Schweiz als Bundesstaat schildern und in einen europäischen Zusammenhang stellen.» Statt einer nichtssagenden Kompetenz zum 19. Jahrhundert formuliert der Lehrplan 21 jetzt neu: «Schüler können Ursachen und Folgen der Fran-

zösischen Revolution erklären.» Der Lehrplan 21 wird also dort, wo er kritisiert worden ist, konkreter.

► **Hohe Messlatte.** Insbesondere die Lehrer kritisierten, der Lehrplan 21 setze die Messlatte zu hoch an und nehme keine Rücksicht auf schwache Schüler. In der ersten Version hiess es: «Lernen und Unterricht müssen so ausgestaltet werden, dass möglichst alle Schüler die angestrebten Kompetenzen erwerben können.» Jetzt heisst es abgeschwächt: «Die Lehrpersonen passen den Unterricht an die unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden an mit dem Ziel, möglichst allen Schülern Lernfortschritte zu ermöglichen.» Die Heterogenität von Lerngruppen wird explizit anerkannt.

► **Rolle der Lehrperson.** Der Lehrplan 21 liest sich über weite Strecken nach wie vor wie eine detaillierte und normierte Anleitung zum Unterricht. Das liegt in seinen Genen. Kritik wurde laut, die Rolle der Lehrperson sei noch die eines Coachs. Im Kapitel zum Unterrichtsverständnis steht nun: «Im kompetenzorientierten Unterricht sind die Lehrpersonen absolut zentral.» Die Methodenfreiheit bleibe gewährleistet.

► **Erziehungsverantwortung.** Weil der Lehrplan 21 in einigen Bereichen private Angelegenheiten tangiert, stellt sich stärker als bisher die Frage nach der Abgrenzung zwischen Schule und Elternhaus. Nun hält der Lehrplan 21 fest: «Die Erziehungsverantwortung im engeren Sinn liegt bei den Eltern/Erziehungsberechtigten.»

► **Messbarkeit, Rankings.** Die Vereinheitlichung der Ziele und die Formulierung von Bildungsstandards legen nahe, dass Bildung gemessen werden soll. Befürchtet werden Schulrankings und unliebsame Folgen wie das «teaching to the test». War im Lehrplan 21, der in die Konsultation ging, noch von «geeichten Tests» die Rede, fehlt dieser Terminus in der revidierten Version. Die Lehrplanmacher weisen darauf hin, dass viele Kompetenzen zwar beurteilbar, nicht aber mit Tests messbar seien.

► **Wirtschaft und Arbeit.** Dieses Kapitel des Lehrplans 21 wurde stark überarbeitet. Neben einer neuen Hierarchisierung der Themen wurde auch ideologischer Ballast abgeworfen. An erster Stelle dieses wichtigen Kapitels steht nicht mehr «Konsum und Lebensstil gestalten», sondern «Produktions- und Arbeitswelten erkunden». Das Wort «Lebensstil» ist aber immer noch nicht ganz verschwunden. Die Schüler lernen nun auch Grundsätzliches über Marktwirtschaft, Preisbildung, Produktion von Gütern und Dienstleistungen sowie Handel. Wo es um den Umgang mit Geld geht, fügen die Lehrplanmacher eine die Eigenverantwortung einbeziehende Kompetenz ein, die vorher fehlte. Sie lautet: «Schüler können die Anforderungen einer selbständigen Lebensführung erkennen (...).» Die Kompetenzen im Abschnitt «Konsum gestalten» kommen mit weniger Indoktrination aus, sind offener formuliert. Offenbar hat man erkannt, dass es nicht Aufgabe der Schule sein kann, den Lebens-

stil von Familien mit ihren Kindern zu beurteilen und zu steuern, ja gar zu bewerten. Die Kompetenz «Schüler können Verhaltensweisen und Wertorientierungen von Lebensstilen aus der Perspektive der nachhaltigen Entwicklung beurteilen» wurde gestrichen. Stattdessen heisst es neutraler: «Schüler können Lebensstile vergleichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede beschreiben.» In der Summe wird in diesem Abschnitt mehr auf die Vermittlung von Information Wert gelegt und weniger auf die Fassung eines Urteils.

► **Umgang mit Vielfalt.** Der Lehrplan 21 führt sogenannte überfachliche Kompetenzen ein. Dazu zählen personale, soziale und methodische Kompetenzen. Diese wurden nach der Konsultation nur in Nuancen verändert. Es geht weiterhin etwa um Selbstreflexion, Eigenständigkeit, Kooperations- und Konfliktfähigkeit, um Dinge also, auf die jede gute Lehrperson ohnehin Wert legt. Umformuliert wurden die Grundsätze hinsichtlich der Multikulturalität. Vorher hiess es: «Schüler können Menschen in ihrem Anderssein wahrnehmen und akzeptieren.» Neu heisst es: «Schüler können Menschen in ihren Gemeinsamkeiten und Differenzen wahrnehmen und verstehen.»

► **Gender.** Auch dieser Bereich veranschaulicht, dass sich der Charakter des Lehrplans 21 leicht verändert hat. Er bewegt sich in der neuen Version weniger in vorgegebenen Denkmustern, sondern formuliert ausgewogener. Jetzt ist nicht mehr die Rede von «Gender und

Michael Schoenenberger · Der Lehrplan 21 ist heute besser als noch vor wenigen Monaten. Er ist geschärft und weniger ideologisiert. Die Verantwortlichen haben die wichtigsten Kritikpunkte aufgenommen und mehr als nur Kosmetik betrieben. Das verdient Anerkennung. Offen ist, ob der Lehrplan dadurch unversehrt durch die absehbaren politischen Sturmböen schiffen wird. Die SVP jedenfalls hat erbitterten Widerstand angekündigt. Offen ist auch, ob der Lehrplan dereinst von den Lehrpersonen als reales Arbeitsinstrument gebraucht werden wird.

Ein zentraler Kritikpunkt bleibt: Das Kompetenzmodell verdrängt die klar beschriebenen Lerninhalte. Zwar sind Wissen und Inhalte in der finalen Version wichtiger geworden, vor allem im Bereich «Natur, Mensch, Gesellschaft». Plötzlich sind etwa die Gründung des modernen Bundesstaats oder die Französische Revolution nun doch zwingend zu behandeln. Das ist ein Eingeständnis, dass gewisse Dinge einfach zur Bildung dazugehören. Leider wurde es verpasst, hieraus die Konsequenzen zu ziehen, nämlich sich in eindeutiger Weise auf einen verbindlichen Wissenskanon zu einigen und diesen dem kompetenzorientierten Lehrplan zugrunde zu legen. Den Lehrmitteln wird diesbezüglich eine zentrale Rolle zufallen, und man darf gespannt auf sie warten.

Verstanden wurde, dass ein Lehrplan nicht wie ein Parteiprogramm daherkommen darf: Die Formulierungen sind nun neutraler gewählt. Das ist gut so. Kapitel wie «Konsum gestalten» bleiben indes problematisch, da sie nach wie vor eine moralische Beurteilung privaten Verhaltens durch Lehrpersonen ermöglichen. Darauf wäre zu verzichten, es würde den Lehrplan 21 moderner machen. Denn schulisches Moralien gehört wahrlich ins letzte Jahrhundert.

# Der Lehrplan 21 steht - in abgespeckter Form

6

Dem bernischen Lehrerverband ist das Werk noch immer zu umfangreich.

*des Bund 8.11.14*

Der Lehrplan 21 ist abgesehen: Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat das überarbeitete Werk zur Einführung freigegeben. «Wir haben einen Meilenstein erreicht, auf den wir stolz sind», sagte der Schaffhauser Regierungspräsident und D-EDK-Präsident Christian Amsler gestern in Zürich vor den Medien. Die im Frühling 2014 beschlossenen Aufträge zur Überarbeitung seien weitestgehend umgesetzt worden. Seit der Konsultation wurde der Lehrplan 21 um ein Fünftel gekürzt. Er umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Die ursprüngli-

che Fassung war 557 Seiten lang und beinhaltete 453 Kompetenzen. Einiges habe man gestrichen, Überschneidungen beseitigt sowie Kompetenzen und Kompetenzstufen zusammengefasst, teilten die Verantwortlichen mit. Insgesamt sei der gesamte Lehrplan gestrafft worden.

Nun ist es an den Kantonen, den neuen Lehrplan umzusetzen. Im Kanton Bern ist die Einführung im Sommer 2017 oder 2018 geplant. Bis dahin gibt es noch einige Fragen zu klären. Offen ist im Besonderen, wie die Lehrer die Schüler im neuen, kompetenzorientierten System

beurteilen sollen. Der bernische Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) stellt eine Lösung für dieses Problem für Herbst 2015 in Aussicht. Der bernische Lehrerverband fordert, dass sich der Aufwand für die Beurteilung in Grenzen halten müsse. Ausserdem kritisiert er auch die neue Version als «zu umfangreich». Ebenfalls noch nicht klar ist, welche zusätzlichen Kosten der neue Lehrplan für den Kanton verursachen wird. Bisher ging man von 22 Millionen Franken pro Jahr aus. Es könnte aber auch mehr sein, wie Pulver gestern sagte. (sda/amo) – Kommentar rechts, Seite 6

# Lehrplan überzeugt Gegner nicht<sup>7</sup>

Die Erziehungsdirektoren haben den Lehrplan 21 überarbeitet. Das ursprünglich 550-seitige Werk umfasst jetzt nur noch 470 Seiten. Doch der Widerstand hält an.

Anja Burri

Es ist das wohl grösste und aufwendigste Bildungsprojekt, das es in der Schweiz je gegeben hat. Fast acht Jahre lang haben insgesamt rund 200 Fachleute daran gearbeitet, dass alle Deutschschweizer Schulkinder zum ersten Mal die gleichen Lernziele erhalten. Das Resultat wurde gestern veröffentlicht: Im Lehrplan 21 wird auf 470 Seiten beschrieben, was die Kinder in Deutsch, Französisch, Mathematik oder Musik alles können müssen.

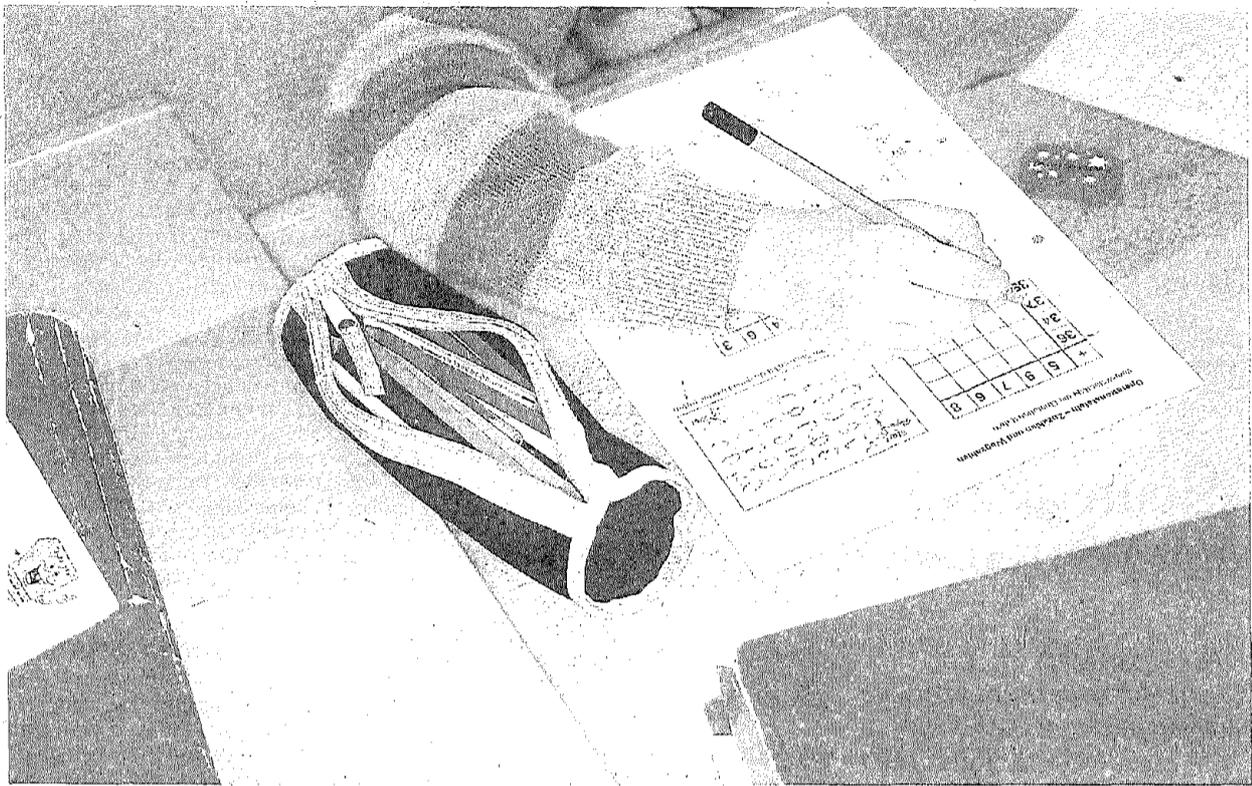
Die zuständigen Deutschschweizer Erziehungsdirektoren (D-EDK) haben das Werk vergangene Woche verabschiedet. Der Lehrplan ist eine Art DNA für den Schulunterricht: Nach den dort aufgelisteten Kompetenzen richten im Idealfall nicht nur die 70 000 Lehrkräfte der Volksschule ihren Unterricht aus, auch die Hersteller von Lehrmitteln oder die pädagogischen Hochschulen, die Lehrer ausbilden, orientieren sich daran. Der Lehrplan wurde aufgegleist, weil der Bildungsartikel in der Verfassung verlangt, dass die Kantone ihre Schulsysteme einander angleichen.

## Alle wollen mitreden

Bei einem solchen Projekt wollten viele Interessengruppen mitreden. Über 1000 Stellungnahmen gingen während der öffentlichen Konsultation bei den Kantonen und der D-EDK ein. Die Lehrer kritisierten den ihrer Meinung nach viel zu grossen Umfang, Wissenschaftler vermissten genügend Wissensinhalte, Religiöse wehrten sich gegen Sexualkunde oder Gleichstellungslektionen, Bäuerinnen forderten mehr Hauswirtschaftsunterricht und Informatiker verlangten ein eigenes Fach für Informatik. «Wir haben die Kritik gehört», sagte der D-EDK-Präsident und Schaffhauser Bildungsdirektor Christian Amsler gestern. Die überwiegende Mehrheit der Rückmeldungen sei allerdings positiv gewesen. Im vergangenen halben Jahr haben die Lehrplanmacher den Lehrplan dennoch punktuell überarbeitet. Das sind die wichtigsten Änderungen:

- Umfang reduziert (neu 470 statt 557 Seiten).
- Kompetenzen beziehungsweise Lernziele vermindert (neu 2304 statt 3123 Kompetenzstufen).
- Mehr Wissen in den Fächern Natur, Mensch, Gesellschaft. (Statt nur Kompetenzen wird zum Beispiel auch historisches Wissen zu Imperialismus, Kolonialismus oder Nationalismus ausdrücklich vorgeschrieben.)
- Umstrittene, politisch aufgeladene Begriffe angepasst oder gestrichen (zum Beispiel Gender).
- Die Themen Medien und Informatik sowie berufliche Orientierung zu Modul Lehrplänen aufgewertet.

Nun kann jeder Kanton den Lehrplan 21 in Eigenregie noch anpassen, die Stundentafel und den Zeitpunkt der Einführung bestimmen. Das Tempo dürfte



2304 definierte Kompetenzen sollen junge Deutschschweizer laut Lehrplan 21 am Ende der Schulzeit besitzen. Foto: Sophie Stieger

auch vom Spardruck, der in vielen Kantonen herrscht, gedrosselt werden; neben Weiterbildungen für die Lehrkräfte braucht es auch für verschiedene Fächer neue Lehrmittel. Die ersten Kantone wollen den Lehrplan nach den Sommerferien 2017 einführen.

In zwölf Kantonen kann dies die Regierung in Eigenregie tun, in acht Kantonen ist ein Bildungsrat zuständig und in Freiburg die Bildungsdirektion. In verschiedenen Kantonen - etwa Baselland, Zürich, Schwyz, Aargau oder St. Gallen - wollen Lehrplangeegner allerdings einen Volksentscheid erzwingen. Andernorts - in Luzern, Graubünden oder im Thurgau - berichten Mitstreiter, dass sie hinter den Kulissen eine Volksinitiative vorbereiten.

## «Sammelbecken der Empörten»

Er habe mit solcher «5-vor-12-Opposition quasi in letzter Minute» gerechnet, sagt Amsler. Er sieht diese als «Sammelbecken von Unzufriedenen und Empörten». Der Lehrplan sei so komplex, dass er von ganz unterschiedlichen Interessengruppen bekämpft werde. Diese seien mit den Volksinitiativen in ihren Kantonen am richtigen Ort: «Nun kann jeder Kanton nach seinen Bedürfnissen entscheiden, wie der Lehrplan 21 genau umgesetzt werden soll», sagt Amsler.

Genau verfolgen wollen dies die Lehrerverbände. Beat Zemp, Präsident des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), sagte, was er von den Kantonen erwarte: Es brauche genügend Mittel für die Weiterbildung der Lehrer, Hilfsmittel, damit die Lehrer die neuen Kompetenzen beurteilen und

allenfalls benoten können, passende Lehrmittel, harmonisierte Stundentafeln und Ausbildungsgänge für die neuen Fachgebiete wie zum Beispiel «Wirtschaft Arbeit Haushalt». Grundsätzlich steht der LCH, genau wie der Verband der Schulleiter, hinter dem Lehrplan 21. Es sei wichtig, dass die Kantone ihre Schulsysteme einander angleichen würden.

Dass die Überarbeitung des Lehrplans 21 die Gegner besänftigt, darauf deutete gestern nichts hin. Obwohl der Lehrplan um 20 Prozent gekürzt wurde, bleibe die Grundphilosophie «Kompetenzen statt

Inhalt» erhalten, teilte das Baselbieter Initiativkomitee «Starke Schule Basel» mit. Für das Lehrerkomitee «550 gegen 550» offenbarte die Lehrplanmacher «ihre schwache theoretische Basis und reduzieren die Bedeutung ihres Produkts auf ein Betty-Bossy-Kochbuchrezept, das man nach Belieben kürzen kann». Man werde nun den überarbeiteten Lehrplan genau anschauen und dann entscheiden, was zu tun sei. Die SVP schliesslich rief dazu auf, in allen Kantonen Volksinitiativen gegen den «praxisuntauglichen und immer noch monströsen» Lehrplan zu lancieren.

## Lehrplan 21 Beschrieben ist, was die Schüler können müssen

Der Lehrplan 21 legt nicht mehr die Ziele und Inhalte des Unterrichts fest. Er beschreibt Kompetenzen, also was die Schüler am Ende der 2. Klasse (Zyklus 1), am Ende der 6. Klasse (Zyklus 2) und am Ende der Schulzeit (Zyklus 3) wissen und können müssen. Hier einige Beispiele:

**Natur, Mensch, Gesellschaft:** Dieses Fach wurde in 12 Bereiche aufgeteilt. In einem geht es um «Tiere, Pflanzen und Lebensräume». Total sind sechs Hauptkompetenzen gefordert, eine lautet: «Die Schüler können die Bedeutung von Sonne, Luft, Wasser, Boden und Steinen für Lebewesen erkennen, darüber nachdenken und Zusammenhänge erklären.» Zu dieser Kompetenz sind für jeden Zyklus Unterkompetenzen formuliert.

● «Die Schüler können Vermutungen anstellen, welche Bedeutung Licht, Luft, Wasser, Boden, Steine für Pflanzen, Tiere und für Menschen haben.» (Zyklus 1)

● «Die Schüler können Fragen zu Einflüssen und Zusammenhängen von Naturgrundlagen auf die Lebensweise von Tieren, Pflanzen und Menschen nachgehen, Informationen dazu erschliessen, Fachpersonen befragen sowie Ergebnisse und Erkenntnisse ordnen, charakterisieren und erklären.» (Zyklus 3)

**Deutsch:** Unter «Literatur» werden fünf Hauptkompetenzen verlangt, eine lautet: «Die Schüler können spielerisch und kreativ gestaltend mit literarischen Texten umgehen.» Die Unterkompetenzen dazu:

● «Schüler können Lieder und Verse nachsingen, nachsprechen und spielerisch umsetzen.» (Zyklus 1)

● «Schüler können ihre Gedanken und Gefühle beim Lesen eines literarischen Textes reflektieren (z. B. im Lesetagebuch).» (Zyklus 3)

Total sind 363 Kompetenzen und 2304 Unterkompetenzen beschrieben. (sch)

Anzeige

Absurd und  
schädlich.

Ecopop legt unsere  
Spitäler und Pflege-  
heime lahm und  
stellt die Schweiz  
ins Abseits.

ECOPOP!  
NEIN!

Komitee «ECOPOP-NEIN», Postfach 6136, 3001 Bern

www.ecopopnein.ch

Kanton Bern

## Lehrer wissen nicht, wie sie Kompetenzen beurteilen sollen

2017 oder 2018 soll der neue Lehrplan eingeführt werden. Einiges ist noch unklar.

Adrian M. Moser

Der bernische Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) zeigt sich zufrieden mit der neuen Fassung des Lehrplans 21. «Meine Forderungen wurden erfüllt», sagt er. Wie viele andere hatte auch er den grossen Umfang des Lehrplans kritisiert. Wichtig seien nicht nur die Reduktion des Umfangs, sondern auch gewisse grundsätzliche Anpassungen, sagt Pulver - etwa, dass nun nicht mehr alle Kinder den Mindestanspruch erreichen müssten. Zurückhaltender reagiert man beim bernischen Lehrerverband (Lebe): «Aus unserer Sicht ist der Lehrplan nach wie vor zu umfangreich», sagt Franziska Schwab, Leiterin des Bereichs Pädagogik. Entscheidend sei nun aber, wie der Lehrplan umgesetzt werde.

Die Erziehungsdirektion will den neuen Lehrplan am 1. August 2017 oder 1. August 2018 in Kraft zu setzen. Die Vorbereitungen beginnen für die Schulen aber bereits nächsten Sommer: Ab August 2015 werden die Schulleitungen zu sogenannten Startveranstaltungen angeboten, ab August 2016 auch die Lehrerinnen und Lehrer. Zwischen 2016 und 2022 werden sie während 20 Weiterbildungstagen in den Lehrplan 21 eingeführt.

An diesen Plänen ändert sich mit der neuen Fassung des Lehrplans nichts. Änderungen könnte es aber bei den Kosten geben. Bisher bezifferte die Erziehungsdirektion die Zusatzkosten für den Kanton auf rund 22 Millionen Franken pro Jahr. Der Grund dafür waren zusätzliche Mathematik- und Deutschlektionen, die nötig sein werden, um die Ziele des Lehrplans zu erreichen. Nun kommen auch noch einige Lektionen für das Modul Medien und Informatik hinzu. Man müsse damit rechnen, dass die Zusatzkosten damit am Ende mehr als 22

Millionen Franken betragen werden, sagt Pulver.

Offen sind noch zwei wichtige Fragen: Wie funktioniert die Beurteilung im neuen, kompetenzorientierten System? Und: Wie sieht die neue Lektionentafel aus? Für die Lehrer von Bedeutung ist vor allem die Frage der Beurteilung. Konkrete Antworten sollen laut Pulver in rund einem Jahr vorliegen. «Für uns ist wichtig, dass sich der Aufwand in einem Rahmen hält, der zu bewältigen ist», sagt Schwab von Lebe.

Anders als in anderen Kantonen gibt es in Bern bisher keine Bestrebungen, den neuen Lehrplan mit einer Volksinitiative zu bekämpfen. Pulver zeigt sich optimistisch, dass das so bleiben wird. Er weist darauf hin, dass er im vergangenen Sommer alle rund 10 000 Lehrpersonen eingeladen habe, mit ihm über den Lehrplan zu diskutieren. Rund 2000 hätten dies getan. «Niemand von ihnen hat gesagt, man müsse unbedingt beim alten Lehrplan bleiben», sagt Pulver.

# Kritik ist doch kein Vorurteil

Der Lehrplan 21 ist abgeseignet: Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat das gestraffte Werk zur Einführung freigegeben. Seit der Konsultation wurde es um ein Fünftel gekürzt - und umfasst nun 470 Seiten.

Lehrerpräsident Beat Zemp erhielt gestern, kurz bevor die Erziehungsdirektoren den überarbeiteten Lehrplan 21 präsentierten, ein E-Mail. Eine Primarlehrerin schrieb, sie sei mit dem Lehrplan 21 nicht glücklich. Ihr Alltag im Klassenzimmer sei so anders, als dies im Plan vorgesehen sei. Sie müsse mit den Kindern hart trainieren, Rechnen üben. Mit wohlklingenden Kompetenzen habe dies wenig zu tun. Es ist nicht überliefert, ob die Lehrerin ihre Kritik im Rahmen der öffentlichen Konsultation geäussert hat.

Seit gestern ist klar: Hätte sie dies getan, es hätte nichts genützt. Die Lehrplanmacher bewiesen zwar ein offenes Ohr für punktuelle Kritik: Sie kürzten den Lehrplan und strichen umstrittene Begriffe oder Kompetenzen. Das ist sinnvoll und eine gute Basis für die Kantone, die ja ohnehin das letzte Wort haben.

Allerdings bewies die D-EDK einmal mehr ein unglückliches Händchen im Umgang mit den Kritikern. Der bernische Erziehungsdirektor Bernhard Pulver thematisierte zwar die sechs wichtigsten Kritikpunkte - etwa dass der neue Lehrplan den Lehrkräften zu viele Vorschriften mache. Es gelang ihm auch, mit guten Argumenten zu punkten. Statt von Kritik sprach Pulver allerdings konsequent von Vorurteilen. In den Presseunterlagen waren die Vorurteile 1 bis 6 aufgeführt.

Was will die D-EDK damit sagen? Dass die anfangs erwähnte Lehrerin Vorurteilen aufsitzt? Dass die Kritiker nicht begriffen haben, worum es geht? Das mag aus Sicht der Lehrplanmacher sogar stimmen. Im Hinblick auf die drohenden Volksabstimmungen in verschiedenen Kantonen ist diese Strategie riskant. Das haben die geharnischten Reaktionen gestern gezeigt. Bleiben die Fronten derart verhärtet, schadet das am Ende vor allem den Schulkindern.

Der Bund 8.11.14

# Zürich will Musterschüler sein

9

Tages-Anzeiger, 8.11.2014

Der Kanton Zürich wird den Lehrplan 21 möglichst unverändert übernehmen. Doch dagegen formiert sich Widerstand.

Daniel Schneebeli

Die Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aepli (SP) war gestern des Lobes voll über den Lehrplan 21. «Dieses Werk wird sich in der Praxis bewähren», sagte sie überzeugt. Sie lobte speziell die Zusammenarbeit unter den Kantonen. «Einen Anti-Zürich-Reflex habe ich nie gespürt. Es war eine sachliche Arbeit, bei der die Regionalpolitik keine grosse Rolle spielte.»

In Aeplis Bildungsdirektion haben gestern die Vorarbeiten für einen Zürcher Lehrplan offiziell begonnen. Bereits eingesetzt ist eine Projektleitung. Ziel ist es, dem Bildungsrat bis im April 2015 einen ersten Entwurf vorzulegen. Anschliessend sind laut Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamtes, die Details zu regeln: Wie sollen etwa die neuen Fächer heissen? Braucht es eine

neue Stundentafel? Wie sollen die Lehrpersonen künftig beurteilen, ob ihre Schüler die geforderten Kompetenzen erreicht haben? Und wie sollen die neuen Zeugnisse aussehen?

Wendelspiess geht davon aus, dass kaum Anpassungen am Zürcher Schulsystem nötig sind. Die Zürcher Lektionentafel entspricht schon heute fast den Empfehlungen im Lehrplan 21. Zu den Zeugnisnoten meint Wendelspiess: «Die werden kaum abgeschafft.» Die Kosten der Umstellung kann er noch nicht beziffern. Zu Mehrkosten könnte es in der Weiterbildung kommen. Frühestens aufs Schuljahr 2017/2018 soll der neue Zürcher Lehrplan eingeführt werden.

## Gegner finden Lehrplan unnötig

Dieses Vorhaben könnten die Lehrplangegner allerdings noch stoppen. Unter der Führung von SVP-Bildungspolitikerin Anita Borer planen sie eine Volksinitiative. Sie wollen das Gesetz so ändern, dass künftig nicht mehr der Bildungsrat, sondern Parlament und Volk über den Lehrplan bestimmen. Borer's Hauptkritik lautet: «Der Lehrplan 21 ist viel zu umfangreich und lässt den Kantonen keinen Gestaltungsspielraum.» Dass er nun um

20 Prozent abgespeckt wurde, ist für sie unwesentlich. Der Lehrplan 21 sei generell unnötig. Weder Harmos noch der Bildungsartikel in der Bundesverfassung verlange einen gemeinsamen Lehrplan.

Borer ist überzeugt, dass der Widerstand in der Lehrerschaft gross ist. Anfang 2015 soll mit der Unterschriftensammlung begonnen werden. Wenn in Zürich dereinst das Volk über den Lehrplan bestimmen sollte, wäre dies schweizweit ein Novum.

## Positives Echo der Lehrer

Die Zürcher Lehrerverbände reagierten gestern positiv. Der traditionell reformkritische Verband SekZH lobte: «Unsere Bedenken wurden ernst genommen.» Der abgehobene Lehrplanentwurf sei abgespeckt und praxistauglich. Lilo Lätzsch, Präsidentin des grössten Verbandes, ZLV, lobte die überarbeitete Fassung ebenfalls. Lätzsch ist auch zuversichtlich, dass gute Lehrmittel zum Lehrplan geschaffen werden. Eine positive Einstellung in der Lehrerschaft stellt auch Volksschulamtschef Wendelspiess fest. Die Weiterbildungskurse für kompetenzorientiertes Lernen seien alle immer sofort ausgebucht.

# Lehrplan 21: Kritik auch an der abgespeckten Version

DOMINIC WIRTH/  
RICHARD CLAVADETSCHER

**ST. GALLEN/ZÜRICH.** Nach der teilweise harschen Kritik in der Vernehmlassung wurde gestern eine abgespeckte, endgültige Version des Lehrplans 21 präsentiert. Unter anderem wurden die Zahlen der im Lehrplan formulierten Kompetenzziele reduziert und gewisse Grundansprüche gesenkt. Mit dem Projekt, das seit 2006 in Arbeit war, soll die

Volksschule in der Deutschschweiz harmonisiert werden.

## Nun sind die Kantone am Zug

Nun liegt der Ball bei den Kantonen, die sich an die Umsetzung machen. Bis der neue Lehrplan eingeführt wird, dürfte einige Zeit vergehen. Frühestens auf das Schuljahr 2017/18 wird er zum Einsatz kommen. Weil in verschiedenen Kantonen Bestrebungen laufen, die Einführung des Lehrplans 21 via Parlament

oder Volksinitiative zu verhindern, ist die Zukunft des Projekts vielerorts offen.

## Weiterhin lautstarke Kritik

Denn die Abspeckung hat die Kritiker nicht besänftigt. Die SVP zum Beispiel ruft nicht nur die Kantone auf, auf die Einführung «des völlig weltfremden und praxisuntauglichen» Lehrplans 21 zu verzichten, sie will gleich noch die zuständige Deutschschweizer Erziehungsdirekto-

renkonferenz auflösen. Kritik aber auch in der Region: Michael Fitzli, Präsident des Vereins für eine starke Volksschule St. Gallen, etwa hält fest, die Philosophie des Lehrplans 21 sei nach wie vor dieselbe: Es gehe um Kompetenz- statt um Inhaltsorientierung. Der Thurgauer Lehrplan-21-Kritiker und SVP-Kantonsrat Urs Martin ist «dafür, die Übung zu stoppen». Das Konzept des Lehrplans 21 gehe schlicht nicht auf. ▶THEMA 2+3

St. Galler T., 8.11.2014

# Revolution im Flüsterton

Der Lehrplan 21 wurde gestern zur Einführung freigegeben – in einer abgespeckten und angepassten Form, welche die lautstarken Kritiker besänftigen soll.

DOMINIC WIRTH

Eigentlich steht der Lehrplan 21 für eine Revolution. Ein einheitlicher Lehrplan für die Volksschule der 21 Kantone in der Deutschschweiz, so etwas gab es bisher nicht. Seit 2006 liefen die Arbeiten am Projekt, das die Schulen für die Zukunft rüsten soll. Doch als die endgültige Fassung gestern vorgestellt wurde, da ging es nicht in erster Linie darum, was sich alles ändert. Sondern darum, was alles gleich bleibt. Und darum, wie sehr die Endversion im Vergleich zur vorherigen Konsultationsfassung abgespeckt wurde.

## Abspecken und verteidigen

Die Revolution wurde gestern also im Flüsterton präsentiert. Das liegt am Widerstand, der in den vergangenen Monaten immer lauter wurde. «Wir haben die Kritik gehört», sagte Christian Amsler, Präsident der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) und der Steuergruppe des Lehrplans 21. In verschiedenen Kantonen, darunter auch St. Gallen und Thurgau, sind Volksinitiativen oder parlamentarische Vorstösse geplant und zum Teil bereits eingereicht, mit denen die Einführung des Lehrplans 21 verhindert werden soll. Überladen sei er, die Ansprüche zu hoch, die Kompetenzorientierung untauglich, der Eingriff in die Gestaltungsfreiheit der Lehrer massiv: So lauteten die meistgenannten Kritikpunkte. In den vergangenen Monaten erreichte das Gezerre um den Lehrplan 21 seinen Höhepunkt. Das hat damit zu tun, dass das Projekt eine heilige

Kuh betrifft: den Schweizer Bildungsföderalismus. Und damit, dass die Bildung ein Thema ist, das vielerorts Emotionen schürt: Bei Lehrern und Eltern, aber auch in der Wirtschaft, die aus den Absolventen irgendwann ihre Arbeitskräfte rekrutiert. Darüber hinaus meldet sich auch die Politik immer öfter zu Wort, wenn es um Bildungsfragen geht.

So kam es, dass Christian Amsler gestern zwar zu Beginn der Präsentation von «einem Meilenstein» sprach. Doch dann ging es bald einmal vor allem darum, was alles abgebaut und angepasst wurde im Vergleich zur heftig kritisierten Konsultationsfassung. Diese war Mitte 2013 in die Vernehmlassung gegangen worden und hatte über 1000 schriftliche Rückmeldungen zur Folge. 20 Prozent weniger Kompetenzen, 26 Prozent weniger Kompetenzstufen, 16 Prozent weniger – und damit noch 470 Seiten – Umfang: Präzis und demonstrativ wurde die Schlankheitskur auf einer Folie veranschaulicht. Später räumte Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern und Mitglied der Steuergruppe des Lehrplans 21, mit «sechs Vorurteilen», wie er sie nannte, auf. Pulver verteidigte etwa die umstrittene Kompetenzorientierung, die in den Augen von Gegnern auf die Kosten des Wissens geht: «Niemand ist kompetent, wenn er kein Wissen hat.» Im Umfang sei der Lehrplan mit den vorherigen kantonalen Lösungen vergleichbar, der Freiraum der Lehrer gar «vergrössert»; der Lehrplan 21 darüber hinaus «kein Gesetzbuch, sondern ein Kompass».

Doch nicht nur im Umfang, sondern auch auf der semantischen Ebene wur-

den Konzessionen gemacht. So ist nun von Grundansprüchen und nicht mehr von Mindestansprüchen die Rede; diese Grundansprüche wurden in einzelnen Bereichen zudem gesenkt. Daneben wurden die Module «Medien und Informatik» sowie «Berufliche Orientierung» in den Lehrplan aufgenommen.

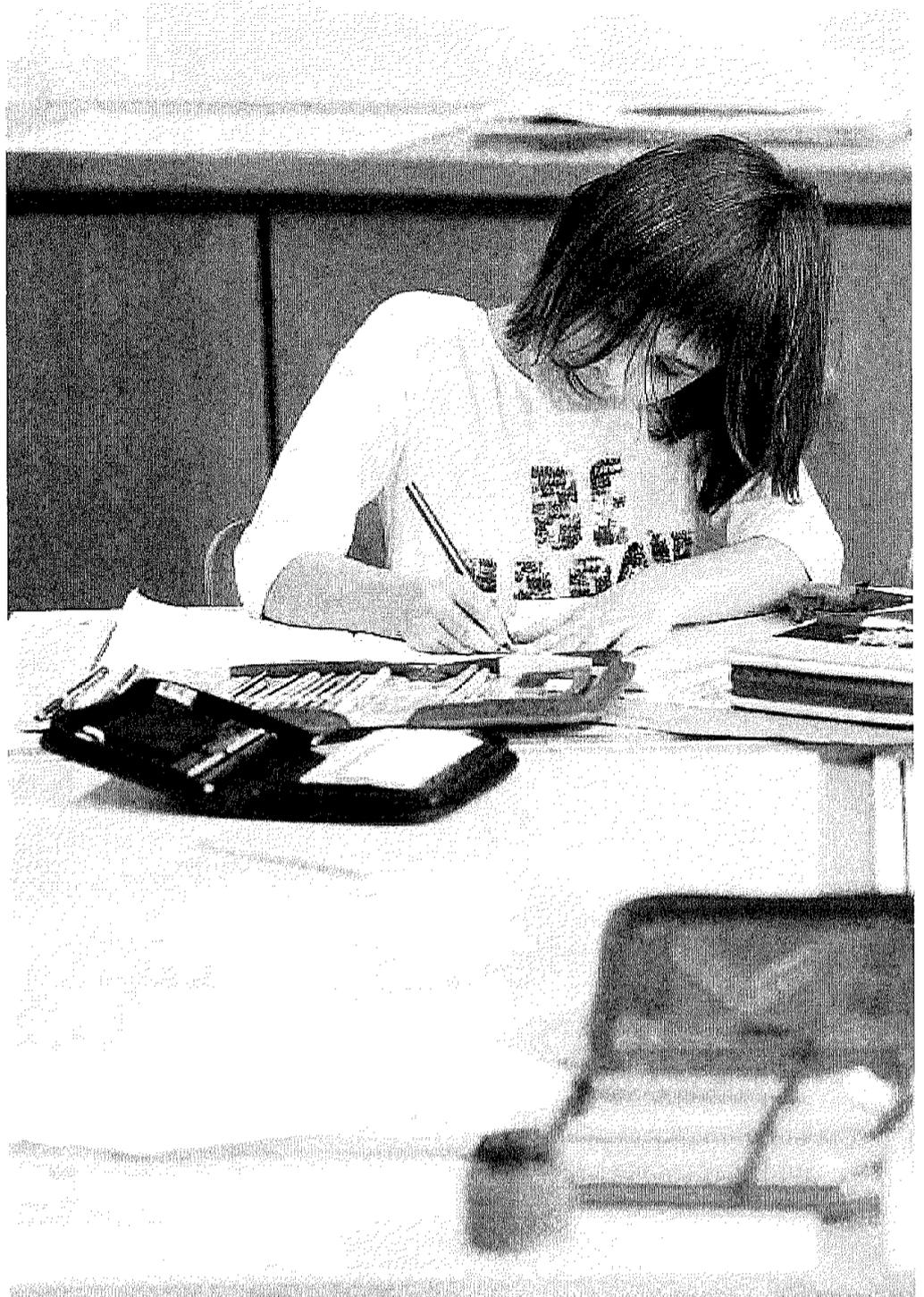
## Amslers Warnung vor dem Bund

Nun, da der Lehrplan 21 freigegeben ist, sind die Kantone am Zug. Bereits zeichnet sich ab, dass es noch eine Weile dauert, bis er tatsächlich umgesetzt wird. vielerorts peilt man das Schuljahr 2017/18 an; weitere Verzögerungen sind aber absehbar. Lehrmittel müssen angepasst, Stundendotationen überprüft

und Lehrer weitergebildet werden; ein Unterfangen, das in Zeiten der Sparprogramme zögerlich angegangen werden dürfte. Der Kanton Aargau etwa hat bereits verlauten lassen, dass er erst 2020 mit dem Lehrplan 21 arbeiten wird.

Die Lehrerverbände signalisierten derweil ihre Zufriedenheit mit der definitiven Fassung. Beat Zemp, Präsident des Lehrer-Dachverbands, will sie «voll unterstützen». Gleichzeitig appellierte er an die Kantone. Sie müssten Ressourcen bereitstellen und Zeit zur Einführung des Lehrplans geben. Wie rasch diese Schritte erfolgen – und ob überhaupt –, hängt auch vom Widerstand in den Kantonen ab. Lehrerpräsident Zemp sagte dazu nur: «Ob es umgesetzt

wird, werden wir dann sehen.» Christian Amsler, der Präsident der D-EDK, kritisierte, dass die Volksschule zunehmend in den Fokus der Parteien gerät. Das sei gefährlich. «Es macht mir Sorgen, dass alle mißmissen wollen», sagte der Schaffhauser Erziehungsdirektor, «die Schule verdient keine Polemik, schliesslich geht es um die Zukunft unserer Kinder.» Die Umsetzung von Bildungsplänen solle man den Experten – den Erziehungsdirektionen – überlassen. Falls sich abzeichne, dass diese Kompetenz vom Volk oder von kantonalen Parlamenten entzogen werde, könne er sich vorstellen, dass das Bundesparlament dereinst eingreife. «Und das wollen wir nicht.»



In den Klassenzimmern wird der Lehrplan 21 frühestens im Schuljahr 2017/18 ankommen.

Bild: ky/Christian Beutler

# Kritiker von abgespecktem Lehrplan unbeeindruckt

RICHARD CLAVADETSCHER

Aufgrund des nun abgespeckten Lehrplans 21 sieht der Verein für eine starke Volksschule St. Gallen im Moment keinen Grund, von seiner Kritik abzurücken, so gestern Vereinspräsident Michael Fitzli in einer ersten Stellungnahme gegenüber unserer Zeitung. Und Fitzli hat keine Mühe aufzuzählen, was ihm auch an der abgespeckten Version des Lehrplans 21 missfällt – wenn auch aufgrund der kurzen Reaktionszeit ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

## Kompetenzen statt Inhalte

Die Philosophie des Lehrplans 21 sei nach wie vor dieselbe, so Fitzli: Es gehe immer noch um Kompetenzorientierung statt um Inhaltsorientierung. Auch die Forderung nach verbindlichen Jahreszielen sei nicht erfüllt. Deshalb fehle nach wie vor die Grundlage für eine interkantonale Zusammenarbeit.

Diese sei wichtig, wenn Schüler den Wohnort in einen anderen Kanton verlegten.

Auch seien im nun abgespeckten Lehrplan 21 immer noch zwei Fremdsprachen auf Primarschulstufe enthalten, während sein Verein darauf beharre, dass nur eine Fremdsprache auf dieser Stufe gelehrt werde.

Des weiteren werde bei den anzuerziehenden Haltungen und Einstellungen nach wie vor das Prinzip der Bildungsneutralität verletzt. Auch fehle die Schaffung eines gemeinsamen Werteverständnisses.

Auch die Stellungnahme von Kinderärzten, wonach aus der Hirnforschung bekannt sei, dass Kinder gar nicht fähig seien, selbstorganisiert zu lernen, findet laut Fitzli nirgends einen Niederschlag in der neuen Version des Lehrplans 21.

Das zusammenfassende Urteil Fitzlis ist deshalb kurz und bündig: «Wer fünf Schritte in die falsche Richtung macht

und nur einen retour, ist immer noch auf dem falschen Weg.»

## Falsches Konzept

«Es sind nun zwar 150 Seiten Papier weniger, aber das grundlegende Problem des Lehrplans 21 bleibt», so der Thurgauer SVP-Kantonsrat und Lehrplan-21-Kritiker Urs Martin gestern in

einer ersten Reaktion. Das Problem sei, dass das Konzept falsch sei und nicht aufgehe. Die ganze Übung sei deshalb nun zu stoppen, so Martin.

Beim Lehrplan 21 handle es sich «um ein Produkt, das die Erziehungsdirektorenkonferenz an den Lehrern vorbei entwickelt» hätten. Dies erkenne sofort, wer heute mit den Lehrerinnen und

Lehrern spreche. Der Lehrplan 21 in seiner heutigen Ausgestaltung schade den Schülern, ist Martin überzeugt.

## Parlament soll entscheiden

SVP-Politiker Urs Martin hat deshalb im Kantonsparlament zusammen mit andern eine Motion eingereicht, die eine «Stärkung der parlamentarischen Mitsprache beim Erlass von Lehrplänen im Kanton Thurgau» verlangt.

Die Forderung deckt sich mit jener des Vereins für eine starke Volksschule St. Gallen, der per Initiative im Volksschulgesetz verankern will, dass ein Lehrplan nach Erlass durch den Erziehungsrat noch der Genehmigung des Kantonsrates bedarf.

Der Thurgauer Urs Martin denkt bereits weiter: Sollte seine Motion nicht erheblich erklärt werden, sei definitiv über eine Volksinitiative nachzudenken. Er wisse, dass dies im Kanton Thurgau bereits heute schon geschehe.



Bild: pd

**Michael Fitzli**  
Präsident Verein für eine starke Volksschule St. Gallen



Bild: Nana de Carmo

**Urs Martin**  
Kantonsrat SVP/TG  
Lehrplan 21-Kritiker

# Auch der Lehrplan 21 wird Staub ansetzen



Der Lehrplan 21 ist bereinigt. Jetzt liegt es an den Kantonen, ihn umzusetzen. Die Einführung stösst auf Widerstand.

**L**ehrpläne sind einige Seiten Papier, abgelegt in einem Ordner, der im Bücherregal des Lehrers steht. Der Ordner ist griffbereit plaziert. Nicht, weil ihn der Lehrer täglich zur Hand nehmen würde, sondern um lästige Fragen des Schulinspektors zu vermeiden. Wäre nicht die Putzequipe, würden die Lehrpläne massiv Staub ansetzen.

Bei allem Aufruhr ob seiner Gestaltung wird es dem Lehrplan 21 nicht anders ergehen. Statt ungenutzt im Regal zu stehen, wird er ungenutzt etwas Speicherkapazität auf dem PC belegen. Zwar ist er tatsächlich ein beachtliches Werk. Immerhin versuchen sich die Kantone zum ersten Mal auf einen gemeinsamen Lehrplan zu einigen. Doch in der Praxis wird er nicht bedeutender sein als seine Vorgänger. Der Vorwurf, der Lehrplan 21 würde die Lehrer mehr denn je in ihrer Gestaltungsfreiheit einschränken, ist deshalb abstrus.

Der Lehrplan 21 stellt keine Umwälzung des Schulwesens dar. Vielmehr ist er ein Versuch, auf dem gemeinsamen Nenner der Kantone aufzubauen und der Entwicklung an den Schulen, in der Lehrerausbildung und in den Lehrmitteln Rechnung zu tragen. Auch die so oft kritisierte Kompetenzorientierung ist keineswegs ein Paradigmenwechsel, sondern wird an den Schulen längst praktiziert. Dass eine Kompetenz Wissen voraussetzt, ist selbstverständlich. Die Harmonisierung im Bildungswesen erleichtert die Mobilität und verbessert die Chancengleichheit. Das ist höher zu gewichten als Werte, die sonst für den Föderalismus sprechen. Und die lokale Integration des Schulwesens ist durch den Lehrplan 21, durch diese dereinst nach der Lehrerausbildung nie mehr geöffnete PC-Datei, nicht beeinträchtigt.

Marina Winder

marina.winder@tagblatt.ch

St. Galler Tagblatt, 8.11.2014

# Die Schul-Kritiker werden<sup>13</sup> nur halbwegs besänftigt

Erziehungsdirektoren haben den korrigierten Lehrplan 21 genehmigt

Baster Z., 8.11.2014

Von Thomas Dähler und Franziska Laur

**Zürich/Basel/Liestal.** Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz hat den Lehrplan 21 freigegeben. Gestern erläuterte sie in Zürich das Ergebnis der vorgenommenen Korrekturen an dem umstrittenen Werk. Die neue Fassung ist um einen Fünftel kürzer, ist bei den Anforderungen bescheidener und kommt ohne ideologische Verhaltensanweisungen aus.

Doch auch der revidierte Lehrplan 21 baut nach wie vor auf Kompetenzen auf und verzichtet über weite Strecken auf Wissensanforderungen. Die Einzelfächer im Bereich der Natur- und Gesellschaftswissenschaften fasst er weiterhin zu Sammelfächern zusammen. Über die Einführung entscheiden die Kantone in Eigenregie. Überneh-

men die Kantone den neuen Lehrplan, kommen sie nicht um Schulreformen herum, die über das ursprüngliche Harmonisierungsziel hinausgehen.

Offensichtlich ist, dass die mehrheitlich bürgerlichen Erziehungsdirektoren sich darum bemüht haben, die Projektgruppe dazu anzuhalten, den in der Vernehmlassung geäußerten Kritiken möglichst entgegenzukommen. Ob dies aber reicht, die breite Opposition gegen den Lehrplan zu stoppen, bleibt fraglich. Inzwischen sind in mehreren Kantonen Volksinitiativen lanciert. Auch in der Nordwestschweiz ist davon auszugehen, dass sich im Baselbiet und im Aargau die Stimmberechtigten mit dem Lehrplan 21 beschäftigen müssen.

Bisher kaum Opposition gibt es in Basel-Stadt. Als erster Kanton will Basel den Lehrplan 21 im Schuljahr 2015/2016

einführen. Generell sehen die Kantone jedoch frühestens eine Einführung ab 2017/2018 vor, wie die Erziehungsdirektoren gestern erläuterten.

## Kritik galt den Kompetenzen

Ob die Organisation «550 gegen 550» ihren Widerstand gegen den Lehrplan 21 weiterführt, steht noch nicht fest. Man wolle die überarbeitete Version zuerst genau studieren, erklärte Initiant Alain Pichard gestern. Man habe vor der Überarbeitung nicht in erster Linie den Umfang kritisiert, der Schwerpunkt der Kritik habe auf der Kompetenzorientierung des Lehrplans gelegen.

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz begrüßte gestern den überarbeiteten Lehrplan, forderte jedoch genügend finanzielle Mittel zu dessen Umsetzung. Seite 4

# Von 557 auf 470 Seiten gekürzt

Der harmonisierte Lehrplan 21 für die Deutschschweizer Schulen liegt in neuer Version vor

Basler Z. 8.11.2014

Von Thomas Dähler

**Zürich.** Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz hat den überarbeiteten Lehrplan 21 freigegeben. Der Schaffhauser Regierungspräsident Christian Amsler bezeichnete an der Medienkonferenz gestern in Zürich das Werk als «Meilenstein». Gegenüber dem Entwurf wurde der Lehrplan gekürzt, vereinfacht und von Ideologien befreit. Die Grundansprüche und die Höhe der Anforderungen wurden in einzelnen Bereichen gesenkt, und bei den Naturwissenschaften wurde auch auf Wissen und Inhalte abgestellt.

Der Lehrplan 21 hat eine Leidensgeschichte hinter sich. Ziel des gemeinsamen Lehrplans für alle Deutschschweizer Kantone ist es, die nationalen Bildungsstandards in den Kantonen mit einem harmonisierten Lehrplan umzusetzen. Dass das Unterfangen auf breite Kritik stiess, hat jedoch nichts mit dem Harmonisierungsziel zu tun, sondern mit den gleichzeitig vorgenommenen Reformen durch die Projektorganisation. Zusätzlich zum Harmonisierungsziel entschied diese, die Schulen mit Kompetenzziele auszustatten, anstatt wie bisher Wissen und Inhalte festzulegen. Aussenstehenden wurde zudem lange der Zugang zu den Entwürfen verwehrt, sodass Korrekturen erst zu einem relativ späten Zeitpunkt gefordert wurden. «Die Projektentwicklung ist einer Demokratie unwürdig», hatte die Gruppierung «550 gegen 550» deshalb im April moniert.

## Die Kritik gehört

Die nun abgeschlossenen Korrekturarbeiten erfolgten auf der Basis der Vernachlässigung. Die Veränderungen sind tiefgreifend. Die Kompetenzen wurden überarbeitet und von 453 auf 363 reduziert. «Wir haben die Kritik gehört», sagte der Schaffhauser Erziehungsdirektor Amsler gestern ausdrücklich. Auffallend ist, dass mehrere zuvor kompliziert und intellektuell anspruchsvoll formulierte Kompetenzen in der revidierten Fassung einfacher und verständlicher formuliert sind. In einigen Bereichen werden auch Wissensziele formuliert. «Die Schülerinnen und Schüler können die drei Gewalten auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene unterscheiden», heisst es jetzt beispielsweise im Geschichtslehrplan.

Ob damit auch der Widerstand gegen den Lehrplan 21 leiser wird, kann erst beurteilt werden, wenn das Ergeb-



**Baustelle Schule.** Ob und wann sich die Lehrerin auf den Lehrplan 21 einstellen muss, entscheidet der Kanton. Foto Keystone

nis in den einzelnen Kantonen analysiert ist. Gestern fielen die Reaktionen überwiegend positiv aus. «Das ist ein bildungspolitisch bedeutsamer Meilenstein für die deutsche Schweiz», schreibt etwa der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. In der Überarbeitung seien wesentliche Forderungen aus der Lehrerschaft berücksichtigt worden. Pro Juventute würdigt «die Vereinfachung des Lehrplans 21 und die Konzentration auf die entscheidenden Inhalte».

Die Bewegung «550 gegen 550» bleibt hingegen skeptisch und stellt infrage, ob die überarbeitete Version dem Wissen eine genügend grosse Rolle zuteile. «Wir halten immer noch fest, dass die erste Version des Lehrplans 21 auf einem unklaren Kompetenzbegriff aufbaut, der wissenschaftlich eine schwache Basis hat», schreibt Initiant Alain Pichard. Man werde die überarbeitete Version genau studieren und auf

ihre Praxistauglichkeit hin prüfen. Das Komitee Starke Schule Baselland, dessen Initiative gegen das Harnos-Konkordat auch in vielen anderen Kantonen Lehrplangeegner politisch mobilisiert hat, bleibt bei seiner ablehnenden Haltung. Das Komitee «wünscht sich einen Rahmenlehrplan und in jedem Fach und jeder Stufe auf einer Seite die Lernziele in Form von Inhalten zusammengefasst», schreibt Geschäftsleiterin Saskia Olsson.

## Kantone sind frei

Mit der Freigabe des Lehrplans sind die Kantone am Zug. Jeder Kanton entscheidet gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen und Zuständigkeiten, ob und wie er den Lehrplan 21 einführen wird. Ursprünglich planten die Kantone, mit dem neuen Lehrplan im Schuljahr 2017/2018 zu starten. Inzwischen haben sich jedoch mehrere Kantone ent-

schieden, die Einführung weiter hinauszuschieben. Mit Sicherheit früher starten wird aber der Kanton Basel-Stadt im Zuge seiner total erneuerten Schulstruktur. Geplant ist die Einführung in Basel im Schuljahr 2015/2016.

Der Kanton Solothurn plant die Einführung 2018/2019. Im Baselbiet ist offen, wie es mit dem Lehrplan weitergeht. Der Einführungsprozess wurde erst vor Kurzem durch zwei parlamentarische Initiativen gestoppt, mit denen die Kompetenzen dem Landrat übertragen und die Zusammenlegung einzelner Fächer verhindert werden sollen. Im Aargau wurde eine Volksinitiative gegen den Lehrplan 21 lanciert. Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz indes hat keine Freude an Volksabstimmungen. «Der Lehrplan 21 ist ein Fachinstrument für die Schulen», argumentierte dagegen gestern die Zürcher Erziehungsdirektorin Regine Aeppli.

Kommentar 14

## Redseligkeit statt Wissen

Von Franziska Laur

Die Player in der riesigen Bildungslandschaft sind heute nicht mehr die Praktiker, sondern die Bildungsbürokraten. Hätten Lehrer – und zwar solche, die es mit Leidenschaft und Hingabe sind – den Lehrplan entwickelt, er wäre anders herausgekommen. Er bestünde nicht aus schwammigen Angaben, die hauptsächlich aus «die Schülerinnen und Schüler können ...» bestehen, sondern er wäre ein knappes, klares Handbuch, das vermittelt, was und wie unterrichtet werden soll. Heute haben wir immer noch ein Werk von 470 Seiten und unzähligen Kompetenzschritten. Dies, obwohl viele Lehrkräfte warnen, mit dem überladenen Fuder der Kompetenzorientierung könne man nicht arbeiten und die Schüler würden viel Aufgeblasenheit und wenig Inhalt lernen. Ob um einen Fünftel gekürzt oder in der alten Länge: Mit dem neuen Lehrplan wird kaum ein Praktiker arbeiten. Glücklicherweise weiss der grösste Teil unserer Pädagogen, wie guter Unterricht aussehen soll. Das können versierte Lehrkräfte auch ohne Lehrplan, und die anderen sind eh schon in der Bildungsverwaltung gelandet und selig beim Schmieden von Konzepten. Fatal ist, dass diese Reformruine nun in die Ausbildungsgänge an den Pädagogischen Fachhochschulen fliesst. Angehende Lehrer werden somit trainiert, dass sie nicht mehr klar auf Lernen und Wissen, sondern auf die Pflege von inhaltslosem Geschwätz setzen. Und mit dem Dachverband der Lehrer verraten die obersten Lehrvertreter die Basis und werden zu Erfüllungsgehilfen der Bildungsbürokratie.



franziska.laur@baz.ch

# «Orientierung für den Unterricht»

**REAKTIONEN** cin. Nachdem gestern die überarbeitete Version des Lehrplans 21 von der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz freigegeben wurde, liegt es nun an den Kantonen, ihn umzusetzen. In Luzern, Nid- und Obwalden müssen nun die Regierungen über das weitere Vorgehen entscheiden. In den Kantonen Schwyz und Uri wird der Vorschlag dem Erziehungsrat vorgelegt, in Zug dem Bildungsrat. Verschiedene Akteure sehen der Zukunft des Lehrplans 21 kritisch entgegen.

Annamarie Bürkli, Präsidentin des Luzerner Lehrerverbandes, befürwortet das Regelwerk: «Es soll als Orientierung für den Unterricht dienen.» Sie sei zufrieden mit der Zusammenarbeit, da viele Anliegen des schweizerischen Lehrerverbandes berücksichtigt wurden. «Wir erwarten weniger ausführliche Kompetenzen und auch viele zugeteilte Wissensinhalte. Auf der Sekundarstufe erwarten wir vor allem in den Fächern mehr Praxis und mehr Wissensinhalte.» Der Lehrplan sei nun «an eine neuere Realität angepasst». «Mit dem Lehrplan 21 haben wir endlich ein kantonal übergreifendes Instrument, das uns Lehrpersonen aufzeigt, was unsere Lernenden in Zukunft können und wissen sollten», sagt Bürkli.

## «Kostenneutrale Umsetzung»

Sorgen bereitet Bürkli allerdings die Forderung des Luzerner Kantonsrats, dass eine allfällige Umsetzung «kostenneutral» zu erfolgen habe. «Da bin ich gespannt, wie das geschehen soll, ohne dass qualitative Einbussen hingenommen werden müssen.» Ferner erwarte sie mit Spannung, wie unter diesem Spardruck die wöchentlichen Stunden in gewissen Schulfächern aufgestockt werden sollen.

Lobende Worte gibt es ebenfalls vom Kanton Luzern: Bildungsdirektor Reto Wyss freut es, dass die Bearbeitungsaufträge aus den kantonalen Konsultationen ernst genommen und umgesetzt wurden. Denn so seien im nun vor-

liegenden Lehrplan die Forderungen aus der Luzerner Vernehmlassung weitgehend berücksichtigt worden.

Nach wie vor zu einem Gegner des Lehrplans 21 zählt SVP-Nationalrat Peter Keller: «Nur weil 20 Prozent von dem, was als Ganzes falsch ist, weggestrichen wurden, wird das Resultat nicht besser», urteilt der Nidwaldner, der früher selber Lehrer war. Für ihn bedeutet der Lehrplan 21 noch immer einen massiven Eingriff für die Lehrer in ihrer Arbeit. Er stösst sich daran, dass zu wenig Praxisnähe einfluss. «Die Vollzeit-beschäftigten Lehrer hatten doch gar keine Chance, sich bei der

Ausarbeitung erfolgreich einzubringen», sagt Keller auf Anfrage.

Der Lehrplan 21 wird gemäss Keller im Nidwaldner Landrat einen schweren Stand haben: «Ich kann mir vorstellen, dass meine Parteikollegen fordern werden, dass der Lehrplan nicht eingeführt

wird», so Keller. Denn über ein solches Grossreformprojekt müssten seiner Meinung nach die Direktbetroffenen – Lehrer und Eltern – selbst befinden können: mit einer Volksabstimmung.

## «Öffentliche Diskussion fehlte»

Zurückhaltend in der Kritik zum Lehrplan 21 hält sich der Bieler Stadtrat Alain Pichard. Er ist Initiant des Memorandums «550 gegen 550». Dabei wurden im Dezember 2013 Unterschriften von Lehrern gesammelt, die eine Überarbeitung des 550 Seiten starken Werkes forderten. Mit Erfolg: Bereits nach wenigen Tagen hatten über 600 Lehrer unterzeichnet. «Es fand keine breite öffentliche Diskussion zum Lehrplan statt», moniert Pichard. Dies wäre seiner Meinung nach bei einem derart umfassenden Vorhaben unabdingbar gewesen: «Das Resultat kommt einem Steuerungsversuch der Volksschule gleich», sagt Pichard, der selbst auch unterrichtet. Bevor Pichard über weitere Schritte entscheide, wolle er nun die neue Version «genau studieren und auf ihre Praxistauglichkeit hin prüfen».

**«Nur weil 20 Prozent von dem, was falsch ist, weggestrichen wurde, wird das Resultat nicht besser.»**

PETER KELLER, NIDWALDNER  
SVP-NATIONALRAT

# Definitive Version löst gemischte Reaktionen aus

**ZÜRICH** Der Lehrplan 21 ist abgeseget: Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat das überarbeitete Werk zur Einführung freigegeben. Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung des Instruments, das die Lernziele der Volksschule für die Deutschschweiz vereinheitlichen soll. «Wir haben einen Meilenstein erreicht, auf den wir stolz sind», sagte der Schaffhauser Regierungspräsident Christian Amsler, Präsident der D-EDK, gestern in Zürich vor den Medien. Die im Frühling 2014 beschlossenen Aufträge zur Überarbeitung seien weitestgehend umgesetzt worden. Das Ergebnis übergebe man jetzt in die Obhut der Kantone. Seit der Konsultation wurde der Lehrplan 21 um einen Fünftel gekürzt. Er umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Die ursprüngliche Fassung war 557 Seiten lang und beinhaltete 453 Kompetenzen.

## Mehrheitlich positive Reaktionen

Die Reaktionen auf die definitive Version des Lehrplans 21 fielen unterschiedlich aus. Die SP äusserte sich positiv. SP-Nationalrat Matthias Aebischer sagte: «Wer gegen die abgespeckte Version des Lehrplans 21 ist, handelt rein ideologisch und hängt der Schule der 1950er-Jahre nach.» Die Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich zeigten sich in einer Stellungnahme erfreut: «Die Überarbeitung stimmt uns zuversichtlich, dass der abgehobene Lehrplanentwurf vom letzten Herbst nun praxistauglich zuhanden der Kantone freigegeben wird.» Der Schweizerische Gewerbeverband verlangt Nachbesserungen, und zwar bei der Berufswahlvorbereitung. Der Lehrplan 21 verpasse es nach wie vor, diese für obligatorisch zu erklären und ihr mit einem eigenständigen Fach das nötige Gewicht zu geben. Gar nichts kann die SVP dem Lehrplan 21 abgewinnen. Sie zeigt sich «bestürzt». Er «taugenichts», die Kritik der Fachwelt, der Lehrerschaft und besorgter Eltern sei ignoriert worden. In jedem Kanton müsse deshalb die Umsetzung des Lehrplans mittels Initiativen oder Referenden dem Volk vorgelegt werden, so die SVP. (sda/ek)

Weitere Berichte auf Seite 11

Schaffhauser N., 8.11.2014

# Lehrplan 21: Jetzt sind die Kantone am Zug

Schaffhauser N., 8.11.2014

Der Lehrplan 21 hat eine weitere Etappe erreicht: Da jetzt die definitive Fassung vorliegt, geht er an die Kantone zur Umsetzung. In den meisten Fällen dürfte das auf das Schuljahr 2017/18 hin der Fall sein.

VON ERWIN KÜNZI

ZÜRICH Er sei zu umfangreich, und es sei zu viel von Kompetenzen und zu wenig von Wissen die Rede. Das waren die Hauptpunkte der Kritik am Lehrplan 21 (LP 21), dem Gemeinschaftswerk der 21 Deutschschweizer Kantone zur Harmonisierung der Lerninhalte an der Volksschule. Deshalb gab die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) im Frühling den Auftrag zur Überarbeitung. Heraus kam die definitive Version des LP 21, den die D-EDK Ende Oktober zur Einführung in den Kantonen freigegeben hat, wobei 19 Kantone sich für den LP 21 aussprachen und zwei sich der Stimme enthielten.

## Um 20 Prozent gekürzt

Gestern wurde an passendem Ort – der Pädagogischen Hochschule Zürich, neben dem Zürcher Hauptbahnhof gelegen – die definitive Version des LP 21 vorgestellt: Er wurde um 20 Prozent abgespeckt und umfasst 470 Seiten, die 363 Kompetenzen beschreiben. «Ich freue mich, dass dieser Meilenstein erreicht worden ist», erklärte gestern Christian Amsler, Schaffhauser Regierungspräsident und Präsident der D-EDK, gestern vor den Medien. Die Erarbeitung dieses gemeinsamen Projektes sei jetzt abgeschlossen, nun seien die Kantone am Zuge, den LP 21 nach ihrer eigenen Rechtsgrundlage umzusetzen. Sie entscheiden, ob sie ihn überhaupt einführen wollen oder nicht, ob es Ergänzungen braucht und wie die Massnahmen für eine erfolgreiche Einführung aussehen. In den meisten Kantonen ist diese auf das Schuljahr 2017/18 hin geplant.

## Gestraft und fokussiert

«Der gesamte LP 21 ist gestrafft und fokussiert worden», erklärte Regierungsrat Stephan Schleiss (Zug). Dies wurde erreicht durch inhaltliche Streichungen, die Beseitigung von Überschneidungen und die Zusammenfassung von Kompetenzen und Kompetenzstufen. In einzelnen Fächern, so etwa in «Mensch Natur Wissenschaft», wurde die Wissenskomponente vermehrt betont. Haltungen und Einstellungen wurden überprüft und wo nötig angepasst. Zudem wurden neu die Mo-



Lehrerpräsident Beat W. Zemp (rechts) erläutert die Haltung seines Verbandes zum LP 21, Christian Amsler, Regine Aepli und Bernhard Pulver (von links) hören zu.

Bild Key

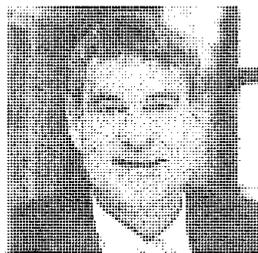
dule «Medien und Informatik» sowie «Berufliche Orientierung» geschaffen. «Die Umsetzung des LP 21 kann nur zusammen mit Fachpersonen geschehen», betonte die Zürcher Erziehungsdirektorin Regine Aepli. Wie das im Einzelnen aussehen soll, entscheiden die Kantone selber, ebenso wie den

Zeitpunkt der Einführung. Eine der grösseren Aufgaben, die sich den Kantonen stellen, sei die Angleichung ihrer Stundentafel an den LP 21: «Da bestehen heute grosse Unterschiede», so Aepli. Die Angleichung soll im Sinne des entsprechenden Artikels in der Bundesverfassung geschehen, der eine

Harmonisierung, nicht aber eine Vereinheitlichung vorsieht. Was die Orientierung auf Kompetenzen angehe, so bestehe diese zum Teil heute schon, entsprechende Lehrmittel seien bereits auf dem Markt. «Der Wandel geht weiter», meinte Aepli dazu. Der Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver

**Nachgefragt** Christian Amsler, Regierungspräsident, Präsident D-EDK und Erziehungsdirektor des Kantons Schaffhausen

## «Stand heute erfolgt die Einführung 2017/18»



**Christian Amsler**  
Schaffhauser  
Erziehungsdirektor

Der Lehrplan 21 (LP 21) ist von der D-EDK verabschiedet worden, die Umsetzung liegt jetzt bei den Kantonen. Wie diese im Kanton Schaffhausen aussehen könnte, wollten wir vom Regierungspräsidenten und zuständigen Erziehungsdirektoren Christian Amsler wissen.

*Wird der LP 21 für Schaffhausen noch angepasst werden?*

**Christian Amsler:** Das ist heute noch völlig offen. Zuerst einmal wird der

LP 21 mit aller Sorgfalt mit unserer Schulwelt abgeglichen: Wie passt er hinein, wo sind die Differenzen zur bestehenden Stundentafel etc.? Da kann es zu Anpassungen an spezifische Schaffhauser Gegebenheiten kommen. Ich gehe aber davon aus, dass der LP 21 im Grossen und Ganzen so übernommen werden könnte.

*Wie geht es jetzt weiter?*

**Amsler:** Die nächsten Schritte stehen bereits fest: Zuerst wird, wie gesagt, der LP 21 unter Einbezug der Lehrerschaft mit dem bestehenden Lehrplan des Kantons Schaffhausen verglichen, ebenso die Passung mit der gültigen Stundentafel. Dann wird geprüft, wo Rechtsgrundlagen und Richtlinien angepasst werden müssen. Ganz wichtige Punkte sind die Information und die Weiterbildung der Lehrerschaft, aber auch von Schulleitungen und Schulbe-

hörden. Das muss sorgfältig gemacht werden und braucht auch Zeit. Zudem müssen die Lehrmittel überprüft werden. Schliesslich muss die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen auf den LP 21 ausgerichtet werden, damit die angehenden Lehrpersonen auch entsprechend unterrichten können.

*Und was kostet das?*

**Amsler:** Im Finanzplan haben wir Mittel dafür vorgesehen, die erste Tranche findet sich im Budget 2015. Den grössten Betrag nimmt sicher die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte in Anspruch. Was genau die Einführung des LP 21 kosten wird, kann aber heute noch nicht abschliessend gesagt werden.

*Wann soll die Einführung des LP 21 erfolgen?*

beschäftigte sich mit Vorurteilen gegenüber dem LP 21. So stellte er klar, dass dieser kein Reformprojekt sei, sondern lediglich die Lehrpläne harmonisiere. Klar sei auch, dass Kompetenzen immer auch Wissen umfassen würden sowie die Fähigkeit, dieses Wissen anzuwenden. «Die Idee, die Schweizer Schule würde in Zukunft rein formale Kompetenzen ohne entsprechendes Wissen vermitteln, ist absurd», sagte Pulver.

## Lehrerschaft begrüsst Freigabe

An der Medienkonferenz nahm auch Beat W. Zemp, Zentralpräsident von Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), Stellung zum LP 21. Die Lehrerschaft begrüsst die Freigabe des überarbeiteten LP 21 an die Kantone; diese würden aber eine doppelte Verantwortung übernehmen: Zum einen müssten sie dafür sorgen, dass der LP 21 bei ihnen umgesetzt werde. Zum anderen müssten sie die entsprechenden Ressourcen, etwa für die Weiterbildung der Lehrkräfte, zur Verfügung stellen. Für den Schulleiter-Verband begrüsst Präsident Bernard Gertsch den Entscheid, mahnte aber auch genügend Ressourcen für die Einführung an. Dabei seien auch die Bedürfnisse der Schulleitungen zu berücksichtigen, so Gertsch.

Die von der D-EDK beschlossene Version des LP 21 ist ab sofort online verfügbar ([www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch)). In den nächsten Monaten werden noch kleine redaktionelle und sprachliche Anpassungen vorgenommen. Die druckfertige Version wird dann im Mai 2015 vorliegen.

**Amsler:** Wir geben uns sicher zwei Jahre. Stand heute soll die Einführung auf das Schuljahr 2017/18 hin erfolgen, und zwar auf einen Schlag in der gesamten Volksschule.

*Wer wird die Einführung des LP 21 beschliessen?*

**Amsler:** Dafür ist laut Gesetz der Erziehungsrat zuständig.

*Jetzt gibt es aber Stimmen, die diesen Entscheid dem Kantonsrat oder gar dem Volk zuweisen möchten.*

**Amsler:** Dafür müsste zuerst das Schulgesetz geändert werden. Das wäre aber aus meiner Sicht völlig verfehlt, denn diese komplexe Materie erträgt keine Polemik. Daher ist es zielführend, dass wie in 19 anderen Kantonen auch – in Fribourg ist es die Regierung – der Erziehungsrat zuständig ist.

Interview Erwin Künzi

# Lehrplan 21: Verhaltene Reaktionen aus Graubünden

Die Stellungnahmen aus Graubünden zur Freigabe des Lehrplans 21 fallen zurückhaltend aus. Wann der neue Lehrplan eingeführt wird, ist offen.

Zürich/Chur. – Weder SVP-Grossrat Domenic Tuotsch noch der Präsi-

dent des Kantonalen Lehrerverbands, Fabio Cantoni, wollten sich gestern detailliert zum überarbeiteten neuen Lehrplan äussern. Man habe noch keine Zeit gehabt, das umfangreiche Papier zu studieren.

Dreisprachigkeit berücksichtigt

Auf die Dreisprachigkeit des Kantons Graubünden wird im Lehrplan 21

besonders Rücksicht genommen. So entscheidet an romanischsprachigen Schulen etwa die Gemeinde, ob das Idiom oder Rumantsch Grischun als Alphabetisierungssprache gelehrt wird. Noch offen ist, ab wann der Lehrplan 21 in Graubünden zur Anwendung kommt. Regierungsrat Martin Jäger sagte, Graubünden werde sicher nicht zu den ersten, aber auch

nicht zu den letzten Kantonen gehören, die den neuen Lehrplan einführen. Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz hat den Lehrplan 21 gestern zur Einführung freigegeben. Mit dem neuen Lehrplan werden die Unterrichtsziele an der Volksschule harmonisiert. (rem/sda)

KOMMENTAR UNTEN  
BERICHTE SEITEN 3, 5 UND 22

# Mit dem neuen Lehrplan will sich Graubünden Zeit lassen

Die Bündner Reaktionen auf den gestern präsentierten Lehrplan 21 fallen zurückhaltend bis positiv aus. Regierungsrat Martin Jäger möchte ihn möglichst integral umsetzen.

Von Milena Caderas

Chur. – Wie der gestern in Bern präsentierte Lehrplan 21 in Graubünden umgesetzt wird, entscheidet die Bündner Regierung. An ihr ist es, den neuen Bündner Lehrplan samt Stundentafeln zu verabschieden.

«Dass der Deutschschweizer Lehrplan heute Lehrplan 21 heisst, ist übrigens auf eine Bündner Initiative zurückzuführen», sagt Erziehungsdirektor Martin Jäger – nicht ohne Stolz. «Die Bündner Besonderheiten müssen berücksichtigt werden», meint Jäger. «Die besondere Sprachinstitution des Kantons Graubünden erfordert eigens für den Kanton erarbeitete Lehrplananteile», schreibt die Regierung entsprechend in einer Mitteilung zur Freigabe des Lehrplans 21.

## Koexistenzmodell für Graubünden

An romanischsprachigen Schulen entscheidet die Gemeinde, ob das Idiom oder Rumantsch Grischun als Alphabetisierungssprache gelehrt wird. Umgesetzt wird das sogenannte Koexistenzmodell. Dieses sieht das Nebeneinander von Idiomen und Rumantsch Grischun vor. Will heissen, an Schulen, wo im Idiom unterrichtet wird, braucht es Passivkenntnisse in Rumantsch Grischun und umgekehrt. «Die Lia Rumantscha begrüsst, dass ein Koexistenzmodell berücksichtigt wurde», sagt Andreas Gabriel, Leiter Medien bei der Lia Rumantscha. «Wichtig ist, dass ein solches den regionalen Verhältnissen angepasst ist.»

Bei der Umsetzung des neuen Lehrplans ist die Weiterbildung für die Bündner Lehrer ein zentraler Punkt. Wie diese im Detail aussehen könnte,



Noch kein konkreter Zeitpunkt bekannt: Regierungsrat Martin Jäger geht nicht davon aus, dass der Lehrplan 21 bereits im Schuljahr 2017/18 angewendet wird.

Bild Olivia Item

soll eine Arbeitsgruppe festlegen. «Ausserdem brauchen wir die entsprechenden Lehrmittel», meint Fabio Cantoni, Präsident der Bündner Lehrpersonen (LEGR). Cantoni hätte sich gewünscht, dass sich die Verantwortlichen Zeit mit dem Überarbeiten des Lehrplans gelassen hätten, bis beim Fremdsprachenunterricht mehr Klarheit geherrscht hätte.

## Umsetzung braucht Zeit

«In den kommenden Monaten erstellt mein Departement einen Bericht, der zeigen soll, welche Anpassungen für

den Kanton Graubünden nötig sind», so Jäger.

Weder die Ersten noch die Letzten Erst einmal in Ruhe den über 400 Seiten dicken Bericht studieren will auch SVP-Grossrat Domenic Toutsch (Zernez). Toutsch forderte in einem Vorstoss, den Einführungszeitpunkt nach hinten zu verschieben und Auskunft über die zu erwartenden einmaligen und wiederkehrenden Kosten für Kanton und Gemeinden. In ihrer vorläufigen Antwort geht die Regierung von Minderkosten von rund

380 000 Franken für sämtliche Schulträgerschaften im Kanton aus.

Eingeführt wird der neue Lehrplan frühestens 2017/18. «Graubünden wird nicht zu den Ersten und nicht zu den Letzten gehören», prophezeit der Bündner Erziehungsdirektor Jäger. Auf einen konkreten Zeitpunkt will er sich aber nicht festlegen.

Zu den Ersten dürfte Basel-Stadt gehören. Unter den Letzten wird der Kanton Aargau sein, wo die Regierung bereits beschlossen hat, die Einführung bis 2020 nach hinten zu verschieben.

# Die Arbeit am Lehrplan 21 ist fertig, nun fängt sie an

**Der Lehrplan 21 hat 20 Prozent abgespeckt, jetzt geht er zur Umsetzung an die Kantone. Jeder Kanton entscheidet selbst, wann und in welchem Umfang der Lehrplan eingeführt wird.**

Von Hans Fahrländer

Bern. – Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) hat den Lehrplan 21 (LP 21) mit 19 Ja-Stimmen bei zwei Enthaltungen in dritter Version verabschiedet. Nun geht er an die Kantone, welche für die Umsetzung verantwortlich sind. In zwölf Kantonen entscheidet die Regierung über die Einführung, in den übrigen der Bildungs- oder Erziehungsrat. Ein Lehrplan ist ein Facherlass für die Schule, kein Gesetz. Mitarbeit der Kantonsparlamente ist nicht vorgesehen, deshalb gibt es auch keine Referendumsmöglichkeit. Der LP 21 kann nur auf einem Umweg zu Fall gebracht werden: via Initiative auf Änderung des kantonalen Schulgesetzes.

## Straffungsauftrag umgesetzt

An einer Medienkonferenz in Zürich erläuterten vier Bildungsdirektoren die Ergebnisse der Überarbeitung: Christian Amsler (Schaffhausen, Präsident), Regine Aeppli (Zürich), Bernhard Pulver (Bern) und Stephan Schleiss (Zug). Der Auftritt des Letzt-

genannten sollte dokumentieren: Zumindest auf der Ebene der Bildungsdirektoren ist auch die SVP mit an Bord.

Nachdem die Konsultationsvorlage wegen des Umfangs und der Komplexität kritisiert worden war, wurde das Dokument um 20 Prozent gekürzt, es umfasst jetzt noch 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Zum Vergleich: Der aktuelle Aargauer Lehrplan umfasst 511 Seiten, der Zürcher 415. Es kam auch zu inhaltlichen Anpassungen, insbesondere in Gebieten, die als «Reizzonen» geortet worden waren: Berufliche Orientierung, IT und Medien, Ethik und Religionen oder Genderrollen. Teilweise wurden die Ansprüche gesenkt. Statt «Mindestanspruch» heisst es neu «Grundanspruch».

Christian Amsler verwies auf die breite Abstützung bei der Erarbei-

tung, unter anderem wirkten 50 Lehrkräfte und ebenso viele Fachdidaktiker der pädagogischen Hochschulen mit. Aus der direkten Konsultation und jener der Kantone resultierten rund 1000 Rückmeldungen, die nun grösstenteils eingearbeitet wurden.

## Ein Verfassungsauftrag

Amsler erinnerte daran, dass der LP 21 nicht ein «nice to have» ist: Die sprachregionale Lehrplan-Harmonisierung leite sich ab aus dem Artikel 62 der Bundesverfassung, der vom Volk im Jahr 2006 mit überwältigendem Mehr angenommen worden ist. Regine Aeppli betonte: «Jeder Kanton entscheidet für sich, wann, in welchem Verfahren und in welchem Umfang der Lehrplan 21 eingeführt wird.» Die Kantone sind frei, eigene Unterrichts-

schwerpunkte zu setzen, die Stunden-tafel sowie die Beurteilungsinstrumente anzupassen sowie die Lehrmittel zu bestimmen.

Bernhard Pulver räumte mit einigen Vorurteilen auf, die dem Lehrplan bis heute entgegenschwappt sind:

- Es stimme nicht, dass der LP 21 mit seiner Kompetenzorientierung den Unterricht «revolutioniere». Die Berufsbildung kenne diese Methode längst. Nun folge ihr die Volksschule.
- Es stimme nicht, dass das Wissen nicht mehr gefragt sei: «Kompetenz besteht aus dem Wissen, aus der Fähigkeit, das Wissen anzuwenden, und aus der Haltung, dies auch zu tun.»
- Es stimme nicht, dass mit dem LP 21 Meinungen und Haltungen der Schüler beurteilt würden: «Es geht um ihre Haltung zur Arbeit, zum Lernen, nicht um ihre Weltanschauung!»

## Hürzellers Enthaltung

Eine der beiden Enthaltungen bei der Schlussabstimmung stammte vom Aargauer Bildungsdirektor Alex Hürzeler, wie er auf Anfrage bestätigte: «Ich habe mich vor und während der Plenarversammlung der D-EDK für eine Geschäftsbehandlung in zwei Lesungen eingesetzt. Das hätte uns mehr Zeit gegeben für Anpassungen und für eine definitive Beschlussfassung, zum Beispiel im nächsten Frühjahr. Doch die grosse Mehrheit sprach sich gegen dieses Vorgehen aus.»

## Lehrerverband: Voll mit an Bord

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) begrüsst ausdrücklich die Freigabe des Lehrplans 21 an die Kantone. Diese stünden nun aber in der Verantwortung, betont LCH-Präsident Beat W. Zemp: «Sie müssen für die Umsetzung genügend Mittel zur Verfügung stellen. Es braucht Zeit, Geld, Weiterbildung, geeignete Lehrmittel

und seriöse Umsetzungskonzepte.» Vor der nun erfolgten Überarbeitung gehörten Lehrerinnen und Lehrer zu den härtesten Kritikern des LP 21. Ob die nunmehrige «volle Zustimmung» von der Verbandsspitze auch tatsächlich überall bis an die Basis durchdringt, werden indes erst die kommenden Monate zeigen: (fa)

*Die Suedostschweiz, 8. 11. 2014*

21

# NUR EIN KOMPASS, KEIN GESETZ

Von Hans Fahrländer

Das Bild vom Kompass stammt vom «obersten» Schweizer Lehrer Beat W. Zemp. Er hat damit etwas Zentrales signalisiert: Die Entwicklung und Einführung des sprachregionalen Lehrplans erfolgt in drei Stufen. Die erste ist das Verfassen des Dokumentes. Diese Stufe ist jetzt abgeschlossen. Es ist beileibe nicht die wichtigste. Nun folgt die zweite Stufe. Es ist die Anpassung des Lehrplans an die

Bedürfnisse und Eigenheiten der Kantone. Sie dürfen mit dem Dokument (fast) alles machen: Inhaltliche Schwerpunkte setzen, Stundendotationen festlegen, Beurteilungsinstrumente definieren, Lehrmittel auswählen. Diese Stufe ist bereits wichtiger als die erste.

Dann folgt die dritte Stufe: Es ist die Umsetzung der kantonal verfeinerten Lehrpläne durch die Lehrkräfte im Klassenzimmer. Das ist mit Abstand die wichtigste

Stufe. Erweist sich eine Kompetenz-Erreichung gemäss Lehrplan als zu schwierig oder kompliziert, wird die kluge Lehrerin ihren eigenen Weg wählen. Eben: Kompass, nicht Gesetz.

So gesehen lautet das Motto des Tages: Bitte nicht hyperventilieren. Der Lehrplan 21 wird die Schule nicht revolutionieren. Das Revolutionäre an ihm ist, dass er in den Grundzügen für 21 Kantone gelten soll. Das macht vielen immer noch

Mühe – droht der eidgenössische Schulvogt? Eine andere Gefahr dürfte indes realer sein: Dass vor lauter kantonalen Anpassungen und Sonderzüglein das in der Verfassung festgesetzte Harmonisierungsziel aus dem Blickfeld gerät. Die EDK ist keine Rechtsetzende Behörde. Sie ist als Dokumentverfasserin eine Dienstleisterin. Entscheidend sind die Kantone. Und die Lehrer.

zentralredaktion@suedostschweiz.ch

Walliser Botz, 8.2.14

Zürich | In der Obhut der Kantone

# Lehrplan 21



**Bildung.** Christian Amsler, Präsident D-EDK orientiert über den Lehrplan 21.

FOTO KEYSTONE

**Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) hat das überarbeitete Werk zur Einführung freigegeben.**

Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einfüh-

rung des Instruments, das die Lernziele der Volksschule für die Deutschschweiz vereinheitlichen soll. «Wir haben einen Meilenstein erreicht, auf den wir stolz sind», sagte Christian Amsler, Präsident der D-EDK, vor den Medien. | **Seite 19**

Zürich | Erziehungsdirektorenkonferenz gibt Lehrplan 21 frei

# Ball liegt nun bei den Kantonen

**Der Lehrplan 21 ist abgesegnet: Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) hat das überarbeitete Werk zur Einführung freigegeben. Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung des Instruments, das die Lernziele der Volksschule für die Deutschschweiz vereinheitlichen soll.**

«Wir haben einen Meilenstein erreicht, auf den wir stolz sind», sagte der Schaffhauser Regierungspräsident Christian Amsler, Präsident der D-EDK, am Freitag in Zürich vor den Medien. Die im Frühling 2014 beschlossenen Aufträge zur Überarbeitung seien weitestgehend umgesetzt worden. Das Ergebnis übergeben jetzt in die Obhut der Kantone. Seit der Konsultation wurde der Lehrplan 21 um einen Fünftel gekürzt. Er umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Die ursprüngliche Fassung war 557 Seiten lang und beinhaltete 453 Kompetenzen. Die überwiegende Mehrheit der rund 1000 Rückmeldungen sei positiv gewesen, betonte Amsler. Zu reden gegeben hätten vor allem der Umfang des Lehrplans, der Detaillierungsgrad und die Höhe der Anforderungen. «Wir haben die Kritik gehört», versicherte der Vorsteher des Schaffhauser Erziehungsdepartements.

**Straffung und Fokussierung**  
Einiges habe man gestrichelt, Überschneidungen beseitigt sowie Kompetenzen und Kompetenzstufen zusammengefasst, ergänzte der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss. Insgesamt habe die D-EDK eine Straffung und Fokussierung über den gesamten Lehrplan erreicht. Die Höhe der Anforderungen in einzelnen Bereichen wurde ge-

senkt. In den Fachbereichen Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften entsprechen die Grundansprüche weiterhin den gesamtschweizerisch geltenden Bildungsstandards. Zudem wurden im Fach Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) grundlegende Begriffe und Kerninhalte besser sichtbar gemacht. Nun liegt der Ball bei den Kantonen. Wann, wie und in welchem Umfang der Lehrplan eingeführt wird, entscheidet jeder Kanton selbst, wie die Zürcher Erziehungsdirektorin Regine Aeppli sagte. Die Einführung könne indes nur gelingen, wenn die Lehrerverbände und Schulleitungen einbezogen würden. In den meisten Kantonen ist die Einführung frühestens auf das Schuljahr 2017/18 geplant. In zwölf Kantonen entscheidet die Regierung, in acht Kantonen liegt die Kompetenz beim Erziehungs- respektive Bildungsrat. Im Kanton Freiburg ist die Direktion für Erziehung, Kultur und Sport für die Einführung zuständig.

**Kein Referendum in den Kantonen**  
Eine Mitwirkung der kantona-

len Parlamente ist nicht vorgesehen. «Der Lehrplan 21 ist ein Fachinstrument für die Schulen», sagte Aeppli. Der Entscheid könne nicht mit einem Referendum bekämpft werden. Mit dem Lehrplan 21 wird der Verfassungsauftrag umgesetzt, die Unterrichtsziele an der Volksschule zu harmonisieren. Er ermöglicht laut Aeppli den Kantonen weiterhin, auf den verschiedenen Bildungsstufen in einzelnen Bildungsbereichen Schwerpunkte zu setzen. Zu den Aufgaben der Kantone gehöre es, ihre Studententafeln respektive Lektionentafeln zu überprüfen. Diese legen fest, wie viel Unterrichtszeit auf den verschiedenen Schulstufen für die jeweiligen Fächer aufgewendet werden soll.  
Aeppli geht davon aus, dass sich die teils sehr unterschiedlichen Studententafeln im Laufe der Jahre angleichen werden. Auch bei den Zeugnissen und Beurteilungen gebe es heute «sehr unterschiedliche Kulturen». Mit gemeinsamen Lernmitteln und Kompetenzzielen werde hier jedoch auch hier allmählich eine Angleichung stattfinden.

**Lehrerverband sichert «volle Unterstützung» zu**  
Vom Lehrer-Dachverband LCH wird der Lehrplan 21 «voll unterstützt», wie LCH-Zentralpräsident Beat Zemp sagte. Die Kantone stünden nun in einer «doppelten Verantwortung». Sie müssten den Lehrplan nicht nur einführen, sondern auch umsetzen. Dafür brauche es genügend Ressourcen und Zeit. Klar sei aber auch, dass bei der Umsetzung «nicht so heiss gegessen, wie gekocht wird». Jeder Lehrplan sei ein Kind seiner Zeit, sagte Zemp. Für ihn sei es bereits der dritte Lehrplan, dessen Einführung er erlebe. Auch der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSL CH) begrüsst den «klaren Entscheid» der D-EDK, wie Präsident Bernard Gertsch sagte. Der Lehrplan 21 sei konkret und gebe Sicherheit. Genau dies brauche die Volksschule.  
Der Lehrplan 21 ist ab sofort online verfügbar. In den nächsten Monaten werden noch kleine redaktionelle und sprachliche Anpassungen vorgenommen. Die druckfertige Version wird im März 2015 vorliegen. | sda



**Bildung.** Beat Zemp (rechts), Zentralpräsident LCH, referiert über den Lehrplan 21. FOTO KEYSTONE

ÉCOLE EN SUISSE ALÉMANIQUE

# Le plan d'études, futur enjeu électoral

**ARIANE GIGON, ZÜRICH**

Après huit ans de travaux, le nouveau plan d'études alémaniques est prêt. Avec les craintes des enseignants et la récupération politique, la mise en œuvre risque de durer encore plusieurs années.

Ils font déjà tout pour «calmer le jeu» et ramener le débat sur le plan factuel, les représentants de la Conférence alémanique des directrices et directeurs de l'instruction publique. Mais le «Lehrplan 21», le plan d'études harmonisant les programmes scolaires des 21 cantons alémaniques, est déjà pris à partie dans de nombreux cantons. La présentation de la version expurgée et définitive, hier à Zurich, n'y change rien.

**Ce que les Romands** ont depuis 2010, le Plan d'études romand (PER), pourrait bien mobiliser les partis et les débats publics en vue des élections fédérales d'autom-

ne 2015. Adoptée par 19 voix contre 0 et 2 abstentions, la version remaniée après la procédure de consultation a été «transmise», selon le jargon officiel, aux cantons, qui sont libres de le mettre en œuvre ou non, et de la manière qui leur convient.

**Parmi les 363** compétences énumérées dans les 470 pages du document, de nouveaux thèmes ont fait leur apparition, tels que «médias et informatique», «argent» ou «orientation professionnelle». L'enseignement des langues selon la décision de tous les cantons suisses – deux langues au primaire, dont au moins une langue nationale – est aussi ancré dans le «Lehrplan».

Selon la conseillère d'Etat zurichoise Regine Aeppli, il faudra «encore de nombreuses années avant que la dotation en heures d'enseignement, qui reste très différente d'un canton à l'autre,

s'uniformise». Car «il ne s'agit pas d'unifier, mais d'harmoniser, comme l'exige la Constitution», a renchéri son collègue bernois Bernhard Pulver, démontant ce qu'il a appelé «les préjugés» suscités par le «Lehrplan».

**L'école n'est pas modifiée** de fond en comble, de nombreuses branches ne subissent pas de changement. Il n'y aura pas non plus de tests dans tous les cantons pour vérifier le niveau des uns et des autres, y compris celui du corps enseignant, a-t-il expliqué.

En principe, les projets ne sont donc pas soumis aux parlements cantonaux – dans le canton de Fribourg, c'est la Direction de l'instruction publique, de la culture et du sport qui édictera un programme de mise en œuvre – et c'est bien ce qui gêne les opposants. «Il faut que les parents et les enseignants puissent

se prononcer», indique Anita Borer, députée au Grand Conseil zurichois, membre de l'UDC. Son parti participe, avec le Parti évangélique, à des récoltes de signatures ou à des préparatifs dans ce sens dans sept cantons alémaniques, l'initiative ayant déjà abouti à Bâle-Campagne.

**Son autre critique** porte sur l'étendue des modifications: «Le plan est trop vaste et représente une véritable atteinte aux compétences cantonales en matière d'instruction publique», critique-t-elle. Un comité zurichois devrait lancer une initiative populaire d'ici Noël.

Plusieurs groupements se sont déjà formés pour lutter contre le projet et le site internet pour coordonner les démarches, nommé «nein-zum-lp21.ch», est déjà en ligne. Ave cette particularité: même les opposants de Suisse romande peuvent s'y inscrire! I

# Man muss das Lehrplan-Monster zähmen – nicht erschlagen



Die Kritik am Lehrplan 21 ist berechtigt. Doch nun bedroht eine Allianz aus konservativen Politikern und reformmüden Lehrern die nötige Entwicklung der Schule. Dagegen muss man sich wehren, meint René Donzé

Stillstand ist Rückschritt. Das gilt für die Schule genauso wie für Firmen, Organisationen und jeden Einzelnen von uns. Wenn Inhalte, Methoden und Ziele des Unterrichts nicht von Zeit zu Zeit angepasst werden, verpassen die Schulen und damit künftige Generationen den Anschluss an die Realität. Im Bereich der neuen Medien ist das bereits ein Stück weit geschehen – die Digitalisierung erreicht die Klassenzimmer schleppend und ziemlich unkoordiniert. Es liegt weitgehend an der Innovationsfreude der Lehrpersonen, ob und wann die Kinder in den Umgang mit Computern und Tablets eingeführt werden und deren sinnvolle Nutzung verstehen und einüben können.

An diesem Beispiel lässt sich aufzeigen: Es hat durchaus sein Gutes, dass die Bildungsdirektoren der Deutschschweizer Kantone einen gemeinsamen Lehrplan erarbeiten liessen, welcher verbindliche Ziele für alle Schüler vom Kindergarten bis zum Ende der Oberstufe festlegt. Darin wird unter anderem auch vorgeschrieben, alle Kinder müssten mit Computern umgehen lernen und deren Funktionsweise verstehen. Zu diesem Zweck wird Lernzeit zur Verfügung gestellt – wenn diese auch noch immer knapp bemessen ist.

Nicht nur der Informatik wegen braucht eine moderne Schule einen modernen Lehrplan. Der Umgang mit Geld, die berufliche Orientierung, die sexuelle Aufklärung: Das alles sind Themen, die in der Schule Platz finden müssen, da diese Aufgaben je länger, je weniger vom Elternhaus übernommen werden und die Erziehung sowie Betreuung der Kinder zusehends an die Schule delegiert wird. Dies ist leider Realität.

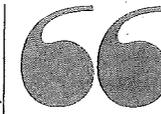
Zudem entwickeln sich parallel zu Gesellschaft, Technologie und Wissen auch Didaktik und Pädagogik. Längst besteht der Unter-

richt nicht mehr bloss aus Vermittlung von Fakten. Vielmehr geht es darum, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihr Wissen anzuwenden, neues Wissen selbständig zu finden oder zu erarbeiten und dieses einzuordnen. Diese Kompetenzorientierung, die im Lehrplan 21 konsequent verfolgt wird, ist vernünftig, solange darob die Inhalte nicht verloren gehen.

Es ist tatsächlich an der Zeit, dass die Kantone die Lehrpläne der Gegenwart anpassen. Die einen haben es nötiger als die anderen. Etwas rückständig kommen die meisten daher. Die Frage ist, ob der Lehrplan 21 als Instrument dazu taugt, die Schule in die Zukunft zu führen. Man darf den Erziehungsdirektoren zugute halten, dass sie die Kritik am ersten Entwurf ernst genommen und in vielen Punkten auch Verbesserungen erzielt haben. Die Lernziele wurden gestrafft, Grundanforderungen gesenkt, Kernwissen klarer definiert, Informatik gestärkt.

Und doch kommt der Lehrplan noch immer monströs daher. Er ist ein 470 Seiten starkes Werk von sehr hohem Detaillierungsgrad. Er geht weit über die von der Bundesverfassung angestrebte Harmonisierung der Schule hinaus. Der Lehrplan 21 ist inhaltlich zwar ein Fortschritt, formal hingegen ein zu starres Korsett, das individuelle Schulentwicklung erschwert: Was der träge Lehrer nötig hat, nämlich klare und detaillierte Vorgaben, verdirbt dem engagierten die Laune.

Alles in allem aber braucht die Schule Entwicklung, und der Lehrplan 21 zwingt sie dazu. Das darf bei allem Lamentieren über den Almanach, welcher von den Experten im stillen Kämmerlein zusammengestellt worden ist, nicht vergessen werden. So schlecht ist das Ding auch wieder nicht. Es wurde einfach zu dick aufgetragen. Nicht nur in Sachen Regelungsdichte, sondern auch in Bezug auf die Inhalte bürdet er den Schülern



Es ist tatsächlich an der Zeit, dass die Kantone ihre Lehrpläne der Gegenwart anpassen. Die einen haben es nötiger als die anderen. Etwas rückständig kommen die meisten daher.

Neues auf, ohne auf Altes zu verzichten. Mit Recht darf man sich also fragen, wie das gehen soll, ohne dass mehr Zeit und Geld für den Unterricht zur Verfügung gestellt werden. Vergleicht man den Stoff, den ein Kind vor 50 Jahren bis zur sechsten Klasse lernen sollte, mit den Kompetenzen, die es heute Ende der Primarschule vorweisen soll, kann einem leicht schwindlig werden. Fortschritt heisst auch loslassen können.

Nun müssen die Kantone den Lehrplan ja nicht tel quel übernehmen. Sie können ihn anpassen und ausdünnen, damit die Lehrer ihre Freiräume behalten und die Schüler unter dem Stoffdruck nicht ersticken. Es ist zu hoffen, dass hier Korrekturen geschehen. Und zuletzt liegt es immer noch an den Lehrern, die Spreu vom Weizen zu trennen und sich weiterhin auf das Wesentliche zu konzentrieren. Das Werk liegt nun vor, es gilt, das Beste daraus zu machen.

Gift für die Schulentwicklung ist hingegen die Fundamentalopposition, die in mehreren Kantonen den Lehrplan zum Politikum erklärt hat. Oft ist diese weniger von der Sorge ums Kindeswohl geleitet als vom politischen Kalkül. Mit Bildungspolitik lassen sich gut Stimmen holen; das haben bürgerlich-konservative Parteien gemerkt. Auch die Opposition aus Lehrerkreisen ist nicht immer nur fachlich begründet: Viele sind es einfach müde, sich ständig neuen Herausforderungen stellen zu müssen. Doch Bequemlichkeit ist kein Argument. Was nun droht, sind Parlamentsdebatten und Abstimmungen über ein Instrument, das von Fachleuten für Fachleute gemacht wurde. Es ist nicht sinnvoll, wenn die Öffentlichkeit in allen Details über Fächer, Stundenpläne, Lerninhalte und -ziele abstimmt. Im besten Fall resultiert ein Wunschzettel, im schlechtesten kommt es zur Blockade. Beides sollten wir den Kindern nicht zumuten.

NZZ am Sonntag,  
9. 11. 2014

# Slalom im Schulzimmer

Alain Pichard fragt sich als Praktiker, ob er es beim Lehrplan 21 mit Ignoranten oder gerissenen Politikern zu tun hat

Sonntagszeitung, 9. 11. 2014

Am letzten Freitag wurde wieder einmal ein Feuerwerk bildungspolitischer Rhetorik gezündet. Regierungsräte, Chefbeamte und Bildungsexperten präsentierten die überarbeitete Version von Lehrplan 21. Sie klopfen sich dabei auf die Schulter, sprachen von «Straffung», «mehr Klarheit» und natürlich durfte auch das strapazierte Wort «Meilenstein» nicht fehlen. Zu der Eintönigkeit dieser Veranstaltungen gehört jeweils auch immer ein Schuss «Diffamierung», und eine «Mahnung» darf ebenso wenig fehlen. Die Kritiken am Lehrplan werden munter als «Vorurteile» bezeichnet, ihre Vorbringer in das Sammelbecken der Dauerempörten gesteckt.

Als Praktiker habe ich natürlich gelernt, den Voten der Bildungsfachleute zu misstrauen.

Ein Mustere exemplar an verbalen Verrenkungskünsten ist der oberste Lehrvertreter Beat Zemp: Am 26. Juni 2013 meinte er: «Der neue Lehrplan ist ein Meilenstein und bringt der Schule entscheidende Fortschritte.» Am 22. 11. 13 mahnte er: «Lehrplan 21 ist überladen und muss abgespeckt werden.» Einen Monat später forderte er: «Die nachhaltige Entwicklung muss in Lehrplan 21 berücksichtigt werden.» Und am letzten Freitag verkündete er wieder: «Ein Meilenstein, Note 5,5.»

Wunderbar sind auch die rhetorischen Kapriolen der Regierungsräte. Am 30. Mai 2011 verkündeten die kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK): «Bund und Kantone verständigen sich auf wenige konkrete und überprüfbare Ziele für das laufende Jahrzehnt.» Am 26. Juni jubilierte die Zürcher Regierungsrätin Regine Aeppli: «Das ist ein Jahrhundertwerk, welches unsere Schule grundlegend verändern wird.» Am 18. August meinte ihr Basler Kollege und designerter EDK-Präsident Christoph Eymann: «Für die Lehrkräfte wird sich gar nichts ändern.» Gleichzeitig mahnt ein internes Papier der Pädagogischen Hochschule Zürich: «Der Unterricht für die Einführung der Kompetenzorientierung ist von grosser Bedeutung. Die Lehrer sind der Schlüs-



Illustration: Kornel Staeller

sel für die erfolgreiche Umsetzung des ambitionierten Vorhabens.» Trotzdem meinte der Schaffhauser Erziehungsdirektor Christian Amsler letzten Freitag in «10 vor 10»: «Nein, dieser Lehrplan ist keine Schulreform.»

Faszinierend ist auch die Slalomfahrt in Sachen Früh-sprachenunterricht: Nachdem die Bildungsexperten der Öffentlichkeit jahrelang den fragwürdigen Slogan «Je früher, je besser» eingetrichtert haben, gab der bernische Erziehungsdirektor Bernhard Pulver in einem «Bund»-Interview bekannt: «Der Französischunterricht wird zurzeit evaluiert.»

*«Die Kritiken  
am Lehrplan  
werden  
munter als  
«Vorurteile»  
bezeichnet»*

Mit anderen Worten: Unsere Bildungsexperten haben eine flächendeckende Früh-sprachenreform, die den Kanton Bern allein 60 Millionen Franken kosten wird, durchgeführt, ohne die Wirksamkeit vorher geprüft und evaluiert zu haben.

All das lässt den Praktiker in der Schulstube zweifeln und vermuten: Entweder wissen diese Leute nicht, wovon sie reden – dann haben wir es mit Ignoranten zu tun. Oder sie wissen genau, wovon sie reden – dann ist ihre Rhetorik Teil der Durchsetzungsstrategie und sie selber sind gerissene Politiker.

Wie dem auch sei, wir, die Praktiker, welche das Memorandum «550 gegen 550» entworfen haben, werden uns neben Korrekturarbeiten und Unterrichtsvorbereitungen mit der neuen Version des Lehrplans auseinandersetzen müssen. Ebenso wie viele einfache Leute im Lande, welche sich um die Zukunft unserer Schule Sorgen machen. Schweiz — 2/3



Alain Pichard,  
Initiant des Memorandums  
«550 gegen 550», in dem  
die Überarbeitung des  
Lehrplans 21 gefordert wird

# Der Lehrplan 21 steht - der Widerstand auch

## Schulreform Schon 2000 Unterschriften dagegen gesammelt

VON ROLF CAVALLI

Während die Erziehungsdirektoren letzten Freitag in Zürich den überarbeiteten Lehrplan 21 vorstellten, freute sich Elfy Roca in Oberrohrdorf gerade über Post. 130 neue Unterschriften zählte sie im Postfach ihres Komitees: «Ja zu einer guten Bildung, Nein zum Lehrplan 21». Bereits 2000 Unterschriften sind es seit der Lancierung der Volksinitiative Ende August, bestätigt Roca. Bis Weihnachten, spätestens im Januar sollen die benötigten 3000 zusammen sein.

Elfy Roca ist Heilpädagogin und eine der härtesten Kritikerinnen des neuen Lehrplans. Im Aargau will sie diesen vors Volk und so zu Fall bringen. Auch dem überarbeiteten, entschlackten Lehrplan kann sie nichts Gutes abgewinnen. «Es wurden zwar bei ideologisch umstrittenen Themen wie Gender und Konsumkritik die Formulierungen abgeschwächt», sagt Roca. «Aber das ist nicht relevant und ändert nichts daran, dass der Lehrplan 21 in eine völlig falsche Richtung geht.»

### Kompetenzziele in der Kritik

Die Lehrplan-Gegnerin lehnt den Wechsel zur sogenannten Kompetenzorientierung grundsätzlich ab: «Diese geht von einer falschen Theorie aus, nämlich, dass sich das Kind vorwiegend in Lernumgebungen sein Wissen selber aneignen soll.»

Roca wirft den Machern des Lehrplans 21 vor, ihre Korrekturen seien Augenwischerei. Um die Kritik an den rund 5000 Kompetenzzielen zu entschärfen, habe man einfach die Zählweise geändert. Neu ist jetzt noch von 363 Kompetenzen die Rede. Aber das sei irreführend. Es gebe weiterhin Tausende von Kompetenzen und wenig inhaltliche Zielformulierungen.

Einen Anlass, von der Volksinitiative abzurücken, sieht Roca darum nicht, im Gegenteil: «Der Lehrplan 21 ist eine pädagogische Neuausrichtung, die in



Elisabeth Abbasi, Präsident des Aargauer Lehrerverbandes.

der Bevölkerung gar nicht diskutiert wurde. Deshalb braucht es unsere Initiative.» Zudem werde die Ausrichtung auf Kompetenzen auch im Aargau bereits schleichend umgesetzt. «Die Folge ist das weiter sinkende Bildungsniveau. Das wollen wir ändern.»

Ursprünglich war der Lehrplan 21 (die Zahl steht für die 21 Deutsch- und mehrsprachigen Kantone) vorab ein Projekt zur Harmonisierung der Schulziele. Doch mittlerweile entzündet sich anhand des 470-seitigen Papiers ein grundsätzlicher Methodikstreit. Der neue Lehrplan rückt die Kompetenzen in den Mittelpunkt, die ein Schüler erlernen soll. Gegner erachten dies des Teufels. Sie wollen einen konkreten Fächerplan als Lernerüst und diesen im Schulgesetz festschreiben.

### «Widerstände abbauen»

Davor warnt Elisabeth Abbasi, Präsidentin des Aargauer Lehrerverbandes. «Der alte Lehrplan genügt den Ansprüchen längst nicht mehr. Würde die Volksinitiative angenommen, müsste der Kanton für viel Geld einen eigenen Lehrplan entwickeln.» Abbasi beurteilt die revidierte Version des Lehrplans 21 überwiegend positiv. Er sei weniger stark beladen, etwa im Bereich



Elfy Roca vom Initiativkomitee gegen den Lehrplan 21.

FOTOS: ZVG

Natur, Mensch, Gesellschaft seien nun auch Inhalte beschrieben. Und vor allem komme für die Deutschschweiz endlich ein gemeinsamer Lehrplan.

Leichte Abstriche macht die oberste Aargauer Lehrerin beim Thema Fremdsprache. Da sei «kein klarer Wille zur Harmonisierung der heiklen Frage der Sprachenfolge sichtbar». Abbasi betont aber, man dürfe «die Bedeutung des Lehrplans nicht überhöhen».

Der Lehrplan 21 wird es so oder so schwer haben im Aargau. Auch der Regierungsrat zeigt bisher wenig Begeisterung und vor allem keine Eile. Er hat die Einführung des neuen Lehrplans auf das Schuljahr 2020/21 verschoben. Und der zuständige Regierungsrat Alex Hürzeler war einer der zwei Deutschschweizer Erziehungsdirektoren, die sich bei der Schlussabstimmung zum Lehrplan 21 der Stimme enthielten.

Lehrer-Präsidentin Abbasi nimmt die Regierung in die Pflicht. Der Kanton müsse die Widerstände, die es auch in der Lehrerschaft gebe, ernst nehmen und abbauen. «Sonst droht ein Debakel wie bei Mundart-Initiative.» Zur Erinnerung: Das Stimmvolk stellte sich im Mai gegen die Regierung und sagte mit 55,5 Prozent Ja zu Mundart im Kindergarten.

# Lehrplan 21 ist bereit für den Praxistest<sup>28</sup>

BZ. 10.11.2019

**SCHULE** Die Erziehungsdirektoren der Deutschschweizer Kantone haben den Lehrplan 21 zur Einführung freigegeben. Er wurde um 20 Prozent abgespeckt. Während Lehrerverbände zufrieden sind, machen in einigen Kantonen die Gegner mobil.

«Der Lehrplan ist für die Einführung freigegeben», sagte gestern Christian Amsler. Der Schaffhauser Erziehungsdirektor leitete als Präsident der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz die Ausarbeitung des ersten gemeinsamen Lehrplans der beteiligten 21 Kantone. Nach der

Kritik am Umfang, der Verständlichkeit und dem Anforderungsniveau wurde das Werk in den vergangenen Monaten um 20 Prozent gestrafft.

Lehrervertreter äusserten sich zufrieden. Nun müsse der Lehrplan eingeführt werden. Das werde für die dringend nötige Sicher-

heit in der Schule beitragen. Weniger erbaut zeigte sich die hartnäckigste Gegnerin des Projekts. Die «Bildungsbürokraten» hätten den Sieg davon getragen, wettete die SVP. Sie ist treibende Kraft hinter mehreren kantonalen Initiativprojekten, die den Lehrplan 21 doch noch bodigen sollen. Im Kanton Bern ist ein Vorstoss hängig, der die Zuständigkeit für die Einführung von der Erziehungsdirektion zum Grossen Rat verschieben will. Er-

ziehungsdirektor Bernhard Pulver ist dagegen: «Wenn 160 Grossrätinnen und Grossräte um einzelne Kompetenzen in den Fächern debattieren, ist das nicht stufengerecht.» Beraten wird das Geschäft voraussichtlich noch diesen Monat.

Im Interview hält Pulver fest, der Lehrplan, den er 2017 einführen möchte, sei nicht als Gesetzbuch zu verstehen. Er gebe eher die Ziele vor, wohin die Reise führen solle. *cab*      SEITE 14 + 15

Der gemeinsame Lehrplan für die Deutschschweizer Kantone steht bereit. Letzte Woche haben ihn die Erziehungsdirektoren ohne Gegenstimme abgesegnet. Seit gestern ist die überarbeitete Version online einsehbar. Nun sind die 21 Kantone am Zug. Sie werden ziemlich unterschiedlich damit umgehen. So viel war nach den Ausführungen von Christian Amsler, Präsident der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK), offensichtlich: «Jeder Kanton wird nach eigenem Recht entscheiden, ob er den Lehrplan einführen wird, zu welchem Zeitpunkt dies geschieht und ob er ergänzt wird», sagte der Schaffhauser Erziehungsdirektor vor den Medien. Die meisten planen die Einführung auf das Schuljahr 2017/2018.

#### Oberster Lehrer ist zufrieden

Die überarbeitete Fassung ist um fast 90 Seiten kürzer als jene, die in die Konsultation ging. Neben dem Umfang wurde die Anzahl Kompetenzen reduziert und an der Verständlichkeit gefeilt. Beat Zemp, Präsident des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), attestierte, dass die im Frühling angebrachten Kritikpunkte weitgehend berücksichtigt worden seien. «Ob der Lehrplan überall kommt, werden wir sehen», sagte er in Anspielung auf die in verschiedenen Kantonen mobilmachende Opposition (siehe Box). Für Zemp ist jedoch jetzt Gelassenheit angezeigt. Bernard Gertsch, Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz, war dezidiert: «Wir stehen hinter dem Lehrplan. Er soll nun eingeführt werden. Das bringt Sicherheit, und diese braucht die Schule.»

Skeptisch bleiben jene Lehrer, welche das Memorandum «550 gegen 550» unterschrieben haben. Gemäss Mitteilung wollen sie zuerst die Korrekturen prüfen, bevor sie sich definitiv ver-

nehmen lassen. Schrüll bleibt die SVP: In ihren Augen haben die Bildungsbürokraten beim «völlig weltfremden, praxisuntauglichen und monströsen 470-seitigen Lehrplan» gesiegt.

#### Rankings sind ein «Gerücht»

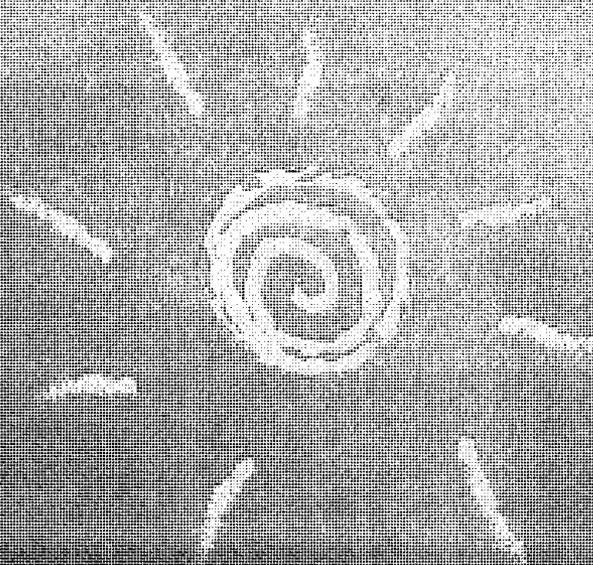
Der Umfang, konterte gestern die D-EDK, sei vergleichbar mit bestehenden Lehrplänen. Die Mindestanforderungen hiessen neu Grundanforderungen. Sie seien teilweise weniger ambitioniert und würden nun den nationalen Bildungszielen entsprechen. Die Zürcher Erziehungsdirektorin Regine Aeppli wies in einem Ausblick darauf hin, dass die Kantone frei seien, kantonale Eigenheiten einzubauen. Viele der Lehrmittel seien schon da. Wo neue nötig würden, befänden sie sich in Erarbeitung. «Wie die Erfahrung zeigt, werden sich Lehrer eher an ihnen orientieren als am Lehrplan», ergänzte sie. Bei der Beurteilung könne die bestehende Praxis beibehalten werden. Allerdings erwartet Aeppli eine Angleichung über die Jahre.

Der Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver nahm zu «Vorurteilen» und «Gerüchten» Stellung, welche über den Lehrplan 21 kursierten. Flächendeckende Leistungstests, die zu Rankings führen könnten, werde es nicht geben. «Geplant ist hingegen ein auf Stichproben basierendes Monitoring», sagte er. Die Umstellung von Lernzielen auf Kompetenzen führe auch nicht zu einer Vernachlässigung von Wissen: «Niemand ist kompetent, der über kein Wissen verfügt.» Mit der Einführung des Lehrplans werde die Schule nicht umgekrempelt. «Die Lehrer können ihre «Präpen» weiterhin verwenden.» Aber künftig reiche es nicht mehr, den behandelten Stoff abzuhaken. Neu müsse sich die Lehrperson fragen, ob die Schüler das Gelernte auch anwenden könnten.

Christoph Aebischer

# Erziehungsdirektoren zeichnen ein positives Bild

Die 21 Kantone der Deutschschweizer Kantone haben den Lehrplan für die Jahre 2017/2018 abgesegnet. Die Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) hat sich für ein positives Bild der neuen Lehrpläne ausgesprochen. Die Kantone sind frei, kantonale Eigenheiten einzubauen. Viele der Lehrmittel sind schon da. Wo neue nötig sind, befinden sie sich in Erarbeitung.



# «Lehrplan ist kein Gesetzbuch»

Viele Lehrmittel funktionieren laut Erziehungsdirektor Bernhard Pulver auch mit dem neuen Lehrplan 21.

Ist der Lehrplan 21 eher ein Kochbuch oder ein Kompass für die Schule?

**Bernhard Pulver:** Ein Kompass. Auf jeden Fall ist der Lehrplan kein Gesetzbuch, aus dem jeder Absatz eins zu eins umgesetzt werden muss. Er definiert lediglich die Ziele, wohin die Reise führen soll. Wie wird der Lehrplan die Berner Schule verändern?

Mit ihm werden primär die Inhalte der Lehrpläne der beteiligten Kantone angeglichen. Das führt im Kanton Bern nicht zu Umwälzungen. Die Lehrmittel der Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik etwa können weiterhin verwendet werden.

Wird das Umziehen für Familien mit Kindern über Kantonsgrenzen hinweg einfacher?

Das wird sich zeigen. Oft sind die Unterschiede zwischen einzelnen Klassen grösser als jene von Kanton zu Kanton. Fast wichtiger scheint mir der Vorteil, dass



Regierungsrat Bernhard Pulver zum Lehrplan 21.

nun Lehrmittel gemeinsam entwickelt werden können und die Anforderungen für den Übertritt auf die Sekundarstufe II klarer festgehalten sind.

Bei den Fremdsprachen jedoch bleibt es beim Flickenteppich.

Das ist so. Während wir an Französisch als erster Fremdsprache festhalten, beharren die Ostschweizer Kantone auf Englisch. Immerhin sind die Bildungsziele am Ende des 2., des 6. und des 9. Schuljahres aber seit 2011 auf nationaler Ebene definiert.

Die Einführung des Lehrplans auf das Schuljahr 2017/2018 wird etwas kosten. Wie viel?

Würden die Anzahl Lektionen auf die im Lehrplan angenommene Studententafel abgestimmt, wären es bis zu 30 Millionen Franken pro Jahr. Wie viel es effektiv sein wird, weiss ich im Verlauf

des nächsten Jahres. Die Kosten für die Weiterbildung der Lehrpersonen sind dagegen bereits in den Finanzplänen eingestellt. Neben anderen Kritikpunkten wurde die ungenügende Mitsprachemöglichkeit bemängelt. Wie sehen Sie das?

Die Grundsatzdebatte, welche da und dort gefordert wird, wurde bereits vor fünf Jahren geführt. Sie fand einfach wenig öffentliche Beachtung. Meiner Meinung nach wurden sämtliche Schritte vorbildlich durchgespielt.

Im Grossen Rat ist ein Vorstoss hängig, der die Kompetenz zur Einführung des Lehrplans von Ihnen zum Parlament verschieben will. Was halten Sie davon?

Ich bin mir nicht sicher, ob es Sinn macht, wenn die 160 Mitglieder des Grossen Rats über einzelne Kompetenzen in den Fächern debattieren. Das ist nicht stufengerecht. Aber der Entscheid darüber liegt natürlich beim Parlament.

Interview: Christoph Aebischer

 Lehrplan 21 Unter dem Link [www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch) ist der überarbeitete Lehrplan einsehbar.

## AUSGANGSLAGE IN DEN KANTONEN

Je nach Kanton ist für die Einführung des Lehrplans 21 der Erziehungsdirektor (BE, FR), die Regierung (AG, AR, GL, GR, LU, NW, OW, SG, SO, TG, VS) oder ein Bildungsrat (AI, BL, BS, SH, SZ, UR, ZG, ZH) zuständig; in keinem Fall jedoch das Parlament oder das Stimmvolk. In etlichen Kantonen sollen solche Entscheide mit Vorstössen oder Volksinitiativen herbeigeführt werden. Unterschriften gesammelt werden etwa in den Kantonen St. Gallen, Aargau, Schwyz und bald auch in Zürich. Bereits zustande ge-

kommen ist das Begehren in Baselland.

Die Kantone sind nicht verpflichtet, den neuen Lehrplan einzuführen. Anders sieht es bei der Harmonisierung der Bildungsziele aus. Dies verlangt der 2006 vom Stimmvolk angenommene Bildungsartikel in der Verfassung. Dessen Umsetzung obliegt den Kantonen. Die Erziehungsdirektorenkonferenz will 2015 überprüfen, ob die Ziele erreicht werden können. Sollten die Kantone scheitern, will der Bund eingreifen. cab

## FÄCHERKANON

Neuerungen Informatik und Medien sowie die berufliche Orientierung erhalten mehr Gewicht. Siesollen in Form von Modulen – also in Intensivwochen – unterrichtet werden. Neu, aufgebaut ist der Bereich Natur, Mensch, Gesellschaft. Er ist unterteilt in Natur und Technik (mit Physik; Chemie, Biologie), Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (mit Hauswirtschaft), Räume, Zeiten, Gesellschaften (mit Geschichte und Geografie) und Ethik, Religionen, Gemeinschaften (mit Lebenskunde). cab

# Der Lehrplan 21 eignet sich nicht für eine Palastrevolution

**D**er Lehrplan 21 tritt in die entscheidende Phase: Jetzt befinden die beteiligten Kantone darüber, ob, wann und wie sie ihn einführen werden. In mehreren Kantonen sind Volksinitiativen gegen das Projekt unterwegs. Auf einen Nenner lassen sich die Kritikpunkte aber nicht bringen. Zu befürchten ist ein Hickhack im Abstimmungskampf, das für Verunsicherung sorgen wird. Verunsicherte Bürger lehnen Vorlagen oft ab. Das mag im Interesse der Gegner des Lehrplans sein. Für eine solche Palastrevolution eignet er sich aber schlecht.

Das Bemühen von 21 Kantonen, ihre 21 Lehrpläne einander anzugleichen, ist insgesamt nämlich gelungen. Ein Jahrhundertwurf, als den ihn seine Macher

## BZ Kommentar



Redaktor  
**Christoph Aebischer**  
zum Lehrplan 21

BZ, 10.11.2014

einst sahen, ist er hingegen nicht. Wer dem Harmonisierungsprojekt mit Gelassenheit begegnet, ist dennoch besser beraten. Die Erfahrung zeigt: Nicht der Lehrplan wird die Schule verbiegen, viel mehr wird sich in der Praxis zeigen, wo das ambitionierte Projekt übers Ziel hinausgeschossen ist.

**Entscheidender als der Kampf gegen Windmühlen** wird die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen sein, unter denen die Reform umgesetzt wird. Eile ist fehl am Platz, Perfektionismus ebenfalls. Werden die Lehrerinnen und Lehrer mit einer adäquaten Weiterbildung und guten Lehrmitteln abgeholt, wird der Lehrplan 21 sanft im Schulzimmer ankommen. Dafür werden die Lehrpersonen sorgen.

Letztlich geschieht dort dann das, was die Lehrplanmacher in manch umständliche Formulierung gossen: das Erlernen von Kompetenzen, die fürs Leben nötig sind. Dies verläuft selten wie in der Theorie. Eine skeptische Lehrerin beschrieb es gegenüber dem obersten Lehrer Beat Zemp so: In der Schule gehe es ums Lesen- und Rechnenlernen. Ja, und kürzlich sei ein Schüler an seinen Platz gehüpft, weil er alle Wörtli ohne Fehler geschrieben habe. Dieser Freude am Lernen und Lehren schadet eine endlose Bildungsdebatte um jedes Jota im Lehrplan. Wichtiger sind ein moderates Reformtempo und genügend Freiraum im Klassenzimmer.

Bericht: Seite 14 + 15

Mail: christoph.aebischer@bernerzeitung.ch

# Skeptiker nur teilweise befriedigt

## Lehrplan 21 Definitive Fassung behebt einige Mängel. Lehrer erwarten vom Kanton mehr

Basellandschaftliche Z. 10.11.14

VON MICHAEL NITTAUS

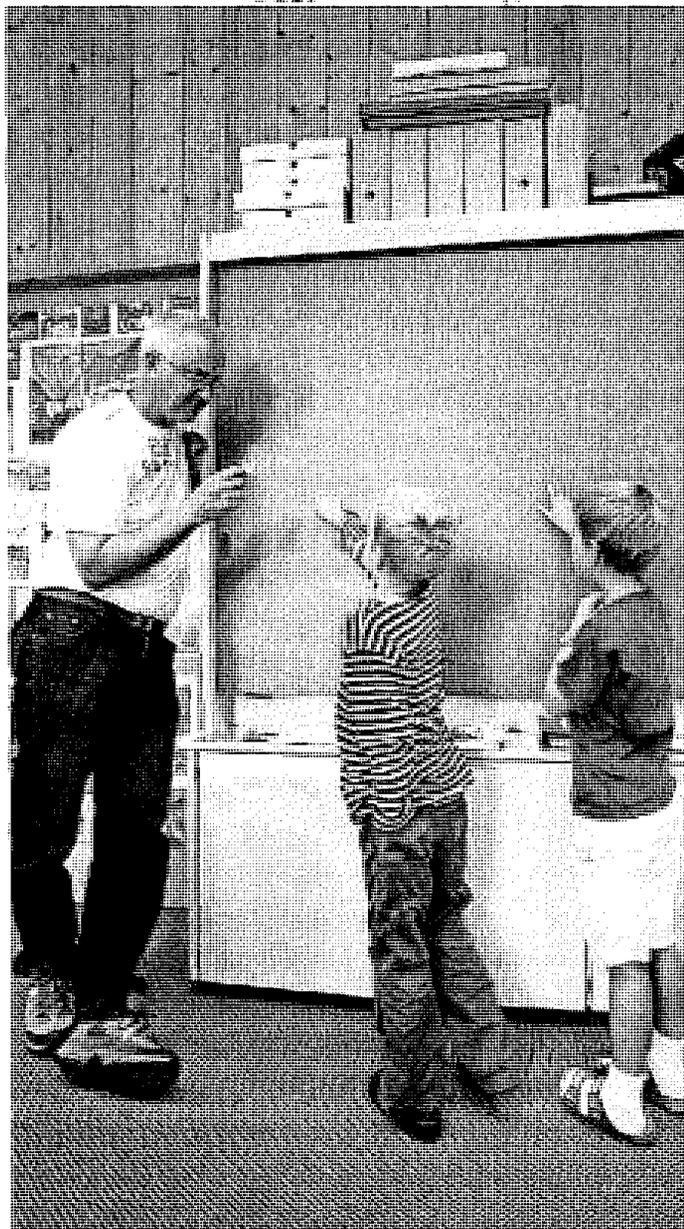
Bei aller Kritik am Lehrplan 21 ging etwas fast unter: Die bisherige Fassung befand sich seit längerem in Überarbeitung. Erst vergangenen Freitag verabschiedete die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) die dritte und finale Version und gab sie zur Einführung durch die Kantone frei (siehe bz vom Samstag).

Jetzt ist die Zeit also reif, darüber zu urteilen. Das Gute vorweg: Es ist von der D-EDK sogar ausdrücklich erwünscht, dass nun jeder Kanton «auf laufende kantonale Entwicklungen und unterschiedliche Bedürfnisse und Rahmenbedingungen Rücksicht nimmt». Speziell im Baselland wird die Bildungsdirektion gar nicht darum herumkommen, gewisse Anpassungen vorzunehmen. Zu gross ist der Druck - nicht zuletzt durch die Harmos-Ausstiegs-Initiative des Komitees Starke Schule Baselland.

### Komitee Starke Schule bleibt hart

Dieses veröffentlichte auf Nachfrage der bz am Freitag eine Stellungnahme. «Das Komitee lehnt den Lehrplan 21 ab», so der trockene Schlusssatz. Die Hauptkritik: Die Grundphilosophie «Kompetenzen statt Inhalt» bliebe weiter bestehen. «Die Schüler benötigen Wissen, um Kompetenzen erfüllen zu können», schreibt Komitee-Geschäftsleiterin Saskia Olsson. Auch würden wichtige Einzelfächer nach wie vor zu Sammelfächern und damit marginalisiert. Zudem fehle es weiter an einer guten Lehrerausbildung, um diese neuen Fächer überhaupt unterrichten zu können.

Wirklich ins Detail geht das Komitee inhaltlich jedoch nicht. Bedeutend weiter ist da der Lehrerverein Baselland (LVB). Kein Wunder: «Vor rund einer Woche wurde uns die neue Version des Lehrplans bereits von der D-EDK präsentiert», sagt LVB-Geschäftsführer Michael Weiss. Sein verhalten optimistisches Fazit: «Wir sehen durchaus die Chance, dass mit dem überarbeiteten Lehrplan 21 etwas Sinnvolles gemacht werden kann, sofern man mit der Kompetenzorientierung pragmatisch umgeht.» Entscheidend sei, was den Lehrern nun diesbezüglich gelehrt würde.



Auf Primarstufe unterrichten Baselbieter Lehrer ab 2015 gemäss neuem Lehrplan, auf Sekundarstufe dauert es wohl noch bis 2018.

KEYSTONE

Weiss plädiert dafür, die Freiheiten, die die überarbeitete Fassung bei der Bewertung der Kompetenzen einräumt, auch zu nutzen. Entgegen der Aussage des Komitees Starke Schule hat sich in diesem Bereich also durchaus etwas getan. Konkret: Die vormals starke Fixierung auf Kompetenzen statt wirklicher Wissensvermittlung wurde laut Weiss etwas relativiert. So stehe neu im Lehrplan, dass «nicht alle Kompetenzen, die im Lehrplan stehen, auch beurteilt werden müssen» und dass «Kompetenzen auf Wissen aufbauen müssen». Weiss nennt ein Beispiel: Im Geschichtsunterricht muss die Kompetenz vermittelt werden, «Ursachen und Folgen der Französischen Revolution» benennen zu können. Neu sind inhaltliche Stichworte angefügt, die das verlangte Wissen präzisieren: Ständegesellschaft, Freiheit, Gleichheit.

### Kanton macht noch Anpassungen

Positiv beurteilt der LVB auch, dass die neuen Sammelfächer weiterhin getrennt von mehreren Lehrern unterrichtet werden können. Doch längst nicht alle Mängel seien behoben: Noch immer seien zum Beispiel weder die drei Leistungs-Niveaus auf Stufe Sek-I noch der Übergang vom Kindergarten in die Primarschule genügend definiert. Hier kann Weiss auf die Bildungsdirektion zählen: «Wir haben übereinstimmend erkannt, dass in beiden Fällen ergänzende Grundlagen geschaffen werden müssen», sagt Bildungsdirektor Urs Wüthrich auf Anfrage. Er zeigt sich zufrieden aber nicht euphorisch, wenn er anmerkt, dass «der Lehrplan 21 eine zweckmässige Grundlage bietet, um in Sachen Bildungsharmonisierung einen Schritt vorwärts zu kommen». Der Druck der Kantone auf die Überarbeitung habe sich gelohnt.

Weiss wünscht sich noch mehr: Etwa verbindliche Jahresziele, damit Schulkinder möglichst problemlos von einer Schule in die andere wechseln können. Solche Anpassungen kann der Baselbieter Bildungsrat noch vornehmen. Zur Enttäuschung des LVB in Stein gemeisselt sind dagegen die zwei Frühfremdsprachen. Für Weiss ist sowieso klar: «Es wird noch Jahre dauern, bis der Lehrplan 21 komplett umgesetzt ist.»

# Schwyzener Lehrerschaft steht hinter Lehrplan 21

**KANTON** «Kein Bluff», sagt Bildungsdirektor Walter Stählin. Er legt dar, weshalb auch der Kanton Schwyz sich für den Lehrplan 21 (LP21) einsetzt.

adm. Der künftige Lehrplan 21 sorgt im ganzen Land für rote Köpfe und zum Teil für heftige Debatten. Im Kanton

Schwyz werden derzeit gar Unterschriften gesammelt, um die Pläne zu stoppen.

## Lehrerverbände in Arbeitsgruppe

Das ist in den Augen von Bildungsdirektor Walter Stählin überhaupt nicht nötig. Im Gegenteil: «Mit einer gut vorbereiteten und behutsamen Umsetzung bietet der LP21 Gewähr dafür, dass unser Schwyzener Bildungssystem weiter gestärkt wird», hält der SVP-Politiker fest. Stählin stellt klar, dass im Kanton Schwyz die Schwyzener Lehrerverbände in der Arbeitsgruppe dabei

seien und «mit deutlicher Mehrheit für eine Umsetzung einstehen».

## Kritik zurückgewiesen

Stählin weist auch die Vorwürfe an den LP21 zurück. Es stimme nicht, dass es dabei um «inhalts- und zusammenhangloses Antrainieren von einzelnen Fertigkeiten, von einem Bluff über Wissen und Können» gehe. Davon könne nicht die Rede sein. Stählin: «Inhaltlich enthält der Lehrplan 21 vieles, was man bereits in den heute gültigen Lehrplänen findet.»

# «Allgemeinbildung nicht unterwandert»

**KANTON** Der Lehrplan 21 ist auch im Kanton Schwyz umstritten. Jetzt legt Bildungsdirektor Walter Stählin dar, weshalb er für dessen Umsetzung ist.

WALTER STÄHLIN, REGIERUNGSRAT

Der Kanton Schwyz ist als im Schweizer Vergleich kleiner Kanton auf die interkantonale Zusammenarbeit im Bereich Bildung angewiesen. Nebst der Tatsache, dass der Kanton Schwyz insbesondere im Bereich der höheren Bildung von Angeboten der Nachbarkantone profitiert, pflegt er die Zusammenarbeit auch im Bereich der Lehrpläne für die Volksschule, wo bereits seit Jahrzehnten ein gemeinsamer Zentralschweizer Lehrplan gilt.

## Es besteht Überarbeitungsbedarf

Etlliche der Lehrplanteile des aktuell gültigen Zentralschweizer Lehrplans stammen aus dem Jahr 1994. Wenig überraschend, dass diese einen hohen Überarbeitungsbedarf aufweisen. Anstelle einer eigenständigen Überarbeitung des Zentralschweizer Lehrplans hat sich damit die Beteiligung am Projekt aller 21 Deutschschweizer Kantone zur Erarbeitung des Lehrplans 21 (LP21) geradezu anboten.

## LP21 sorgt für Harmonisierung

Der für Lehrplanfragen im Kanton Schwyz seit dem 19. Jahrhundert zuständige Erziehungsrat hat nach einer kantonsintern positiv verlaufenen Konsultation im Jahre 2005 dem Regierungsrat Antrag auf Beteiligung an der Ausarbeitung des Grundlagenprojekts «Deutschschweizer Lehrplan» gestellt. Mit dem nun zur kantonalen Um-

setzung vorliegenden LP21 wird im Wesentlichen Art. 62 Abs. 4 der Bundesverfassung erfüllt, der von den Kantonen die Harmonisierung des Schulwesens auch im Bereich der Ziele der Bildungsstufen verlangt. Dieser vom Schweizer Volk im Jahre 2006 mit mehr als 85-prozentiger Zustimmung angenommene Verfassungsartikel geht sogar so weit, dass im Falle eines Scheiterns der Koordination zwischen den Kantonen der Bund intervenieren und eigene Bestimmungen erlassen könnte.

Zweifelsohne liegt also ein konkreter Verfassungsauftrag vor, dem «Kantöngleiste» im Bereich Bildung gewisse Grenzen zu setzen. Dass dies erfolgreich geschehen kann, machen uns die französischsprachigen Kantone der Schweiz vor, die bereits seit dem Schuljahr 2011/12 erfolgreich mit dem gemeinsamen Lehrplan «Plan d'études romand (PER)» unterrichten.

## Bedeutung des LP21

Letztlich beschreibt der LP21 den nach zweifacher Vernehmlassung bildungspolitisch legitimierten Auftrag der Gesellschaft an die Volksschule. Er legt die Ziele für den Unterricht aller Stufen der Volksschule fest und ist in erster Linie Planungsinstrument für Lehrpersonen, Schulen und Bildungsbehörden, für die Pädagogischen Hochschulen und die Lehrmittelschaffenden. Erst in zweiter Linie (und durch noch zu erstellende Übersichten) orientiert er zudem Eltern bzw. Erziehungsberechtigte, Schülerinnen und Schüler über die in der Volksschule zu erreichenden Kompetenzen.

## Näher bei den Schülern

Ehen dieser Kompetenzbegriff führt zu kontroversen Diskussionen. So ist etwa von inhalts- und zusammenhanglosem Antrainieren von einzelnen Fertigkeiten, von einem «Bluff» über Wissen und Können die Rede. In Tat und

Wahrheit bringt jedoch die Kompetenzorientierung gegenüber den heutigen Lehrplänen nur eine geringe Änderung. Anstatt, dass aufgezählt wird, was im Einzelnen unterrichtet werden soll, wird in der Form von Kompetenzformulierungen aufbauend beschrieben, was Schülerinnen und Schüler bis hin zum Ende der Volksschule wissen und können sollen. Damit richtet sich der neue LP21 stärker auf Schülerinnen und Schüler aus, während die bestehenden Lehrpläne bei der Lehrperson ansetzen und dieser mitteilen, was zu unterrichten ist.

Im Unterricht wird nicht eine Kompetenz nach der anderen bearbeitet. Vielmehr werden verschiedene Kompetenzbereiche miteinander verknüpft. So kann zum Beispiel der Erwerb von Fertigkeiten im Kompetenzbereich «Lesen» in Kombination mit Texten aus dem Bereich «Natur, Mensch, Gesellschaften» erfolgen. Oder beim Lesen und Interpretieren von Statistiken lassen

sich sowohl mathematische Kompetenzen (Daten darstellen, auswerten, interpretieren) als auch sprachliche Fähigkeiten aus dem Bereich «Sprechen» (zum Beispiel diskutieren, Arbeitsergebnisse präsentieren) verbinden.

## Inhalt setzt bei Lehrplänen an

Inhaltlich enthält der LP21 vieles, was man bereits in den heute gültigen Lehrplänen findet. Waren doch die aktuell geltenden Lehrpläne eine wichtige Quelle bei der Erarbeitung. Mit dem Fachbereich Wirtschaft, Arbeit und Haushalt wird (nicht zuletzt aufgrund der Bedürfnisse der Wirtschaft) ein neuer, zusätzlicher Schwerpunkt gesetzt. An allen Lehrplanteilen wurden Anpassungen an aktuelle fachdidaktische Entwicklungen vorgenommen.

Die einzelnen Fachbereiche des LP21 schliessen sowohl begrifflich wie auch inhaltlich an die heute in den Kantonen eingesetzten Lehrpläne an. Da sich die aktuellen Lehrpläne in Bezug auf Fach-

bezeichnungen und die inhaltliche Abgrenzung der Fächer merklich unterscheiden, wurde mit den Fachbereichen eine gemeinsame Struktur gefunden. Diese bietet allen Kantonen die Möglichkeit, an bisherige Traditionen anzuschliessen.

Auch wenn die Fächer Geschichte und Geografie im LP21 nicht mehr als einzelne Fächer aufscheinen (sondern im neuen Fachbereich «Räume, Zeiten, Gesellschaften» zusammengefasst werden), so sind natürlich deren Inhalte nach wie vor Bestandteil des LP21. Angereichert werden diese mit zusätzlichem verpflichtenden Stoff wie zum Beispiel zu den Themen Schweizer Städte, Wirtschaftsräume und Tourismus.

## Kein Minimal-Lehrstoff

Es ist mitnichten so, dass der LP21 eine solide Allgemeinbildung unterwandert oder etwa nur noch Minimal-Lehrstoff zum Beispiel in den Fächern Deutsch und Mathematik vorsieht. Die Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz hat die heute geltenden Lehrpläne der Zentralschweiz mit dem LP21 verglichen. Dabei zeigt sich, dass die Ziele in den Fächern Deutsch und Mathematik in weiten Teilen mit den heutigen Lehrplänen (Mathematik Primarschule letztmals überarbeitet 1999) übereinstimmen.

## Computer- statt Mengenlehre

Lediglich in einzelnen Bereichen werden die Ziele den heutigen Anforderungen angepasst, indem etwa die Mengenlehre weniger stark gewichtet wird, während andere Themen, wie beispielsweise der Einsatz des Computers, mehr Bedeutung erhalten.

So ist denn auch die immer wieder gehörte Behauptung, dass mit dem LP21 nicht mal mehr das Einmaleins gelernt werde, unzutreffend. Im Fachbereichslehrplan Mathematik des LP21 finden sich unter der Kompetenz «Die Schülerinnen und Schüler können addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren und potenzieren» gleich mehrere Kompetenzbeschreibungen, welche das Einmaleins nennen (etwa «können Produkte aus dem kleinen Einmaleins in Faktoren zerlegen», das heisst  $36 = 6 \text{ mal } 6 = 4 \text{ mal } 9$ ).

## Kantonale Autonomie bleibt

Die kantonale Schulhoheit bedeutet für den LP21, dass jeder einzelne Kanton aufgrund seiner Gesetzgebung durch die zuständigen Behörden über die Einführung des Lehrplans 21 entscheidet. Im Kanton Schwyz ist dies seit mehr als 100 Jahren der Erziehungsrat, eine vom Kantonsrat gewählte Fachbehörde.

Das Projekt LP21 beschränkt sich denn auch auf die gemeinsame Entwicklung des Lehrplans. Weitere Umsetzungsschritte wie etwa Form und Zeitpunkt der Einführung, Stundentafeln (Lektionendotation), das Setzen eigener Schwerpunkte, Schulorganisation und anderes mehr bleiben in der jeweiligen Kompetenz der Kantone.



Walter Stählin erklärt, weshalb der Kanton Schwyz beim Lehrplan 21 mitmachen soll.

Archivbild

## Beide Lehrerverbände sind dafür

**KANTON** pd. Für all die Punkte der Umsetzung hat das Schwyzer Bildungsdepartement bereits vor rund einem Jahr eine Projektgruppe eingesetzt, welche zuhänden des Erziehungsrates einen Bericht zur Einführung des LP21 erarbeitet.

In dieser Arbeitsgruppe vertreten sind auch der Lehrerverein Schwyz (LSZ) und der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Kanton Schwyz (VLSLZ). Beide Verbände stehen mit deutlicher Mehrheit für eine Umsetzung des LP21 im Kanton Schwyz ein. Das ist zweifelsohne ein starkes Signal der Lehrpersonen und Schulleitungen.

## 2015 breite Vernehmlassung

Die aktuelle Planung sieht vor, dass der Erziehungsrat im Frühjahr 2015 diesen Umsetzungsbericht beraten und anschliessend einen umfassenden

Vernehmlassung bei Schulträgern, aber auch Parteien und Verbänden unterziehen wird.

Somit wird auch bezüglich der konkreten Umsetzung in unserem Kanton die Mitsprache breiter Kreise gewährt.

## Genügend Vorlaufzeit

Umgesetzt werden soll der LP21 im Kanton Schwyz im Kindergarten und in der Primarstufe frühestens auf das Schuljahr 2017/18, ein Jahr später dann auch auf der Sekundarstufe I. Bis dahin sind für Lehrpersonen und Schulleitungen im Rahmen der regulären Weiterbildungen diverse Einführungs- und Weiterbildungsveranstaltungen geplant.

Mit einer gut vorbereiteten und behutsamen Umsetzung bietet der LP21 Gewähr dafür, dass unser Schwyzer Bildungssystem weiter gestärkt wird.

# Abgespeckter Lehrplan 21 liegt endlich vor

*Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat den Lehrplan 21 überarbeitet und gekürzt. Jetzt liegt der Ball bei den Kantonen.*

Der Lehrplan 21 ist abgesegnet: Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat das überarbeitete Werk zur Einführung freigegeben. Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung.

Fehler beheben!

Die im Frühling 2014 beschlossenen Aufträge zur Überarbeitung seien weitestgehend umgesetzt worden, teilte die D-EDK am Freitag mit. Insgesamt wurde der Lehrplan 21 um 20 Prozent gekürzt und umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen.

## Lehrplan gilt frühestens ab Schuljahr 2017/2018

Inhaltliches wurde gestrichen, Überschneidungen wurden beseitigt und Kompetenzen und Kompetenzstufen zusammengefasst. Zudem wurde die Höhe der Anforderungen in einzelnen Bereichen gesenkt. In den Fachbereichen Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften entsprechen die Grundansprüche weiter den gesamtschweizerisch geltenden Grundkompetenzen.

**Der Lehrplan 21 ist ab sofort online verfügbar.** In den nächsten Monaten werden noch kleine redaktionelle und sprachliche Anpassungen vorgenommen. Die druckfertige Version wird im März 2015 vorliegen.

Nun liegt der Ball bei den Kantonen. Viele Kantone gehen davon aus, den Lehrplan 21 frühestens ab Schuljahr 2017/18 einzuführen - nur einzelne Kantone beginnen früher. Der Lehrplan 21 soll dereinst für die gesamte deutsche Schweiz einheitliche Lernziele setzen.

(sda)

## Mehr Videos

powered by veeseo



## Mehr Themen

empfohlen von



Kirchberg SG  
**18-jähriger Töfffahrer stirbt bei Unfall**



Oktober  
**132 000 Personen - mehr Arbeitslose in der Schweiz**

78 Kommentare

Login

## Die beliebtesten Leser-Kommentare

99 **Chuchlain** am 07.11.2014 11:00

29 ▶ **KG ?= Kindergarten**

Wenn mit KG der Kindergarten gemeint ist dann frage ich mich was aus diesen Jahrgängen werden sollen. Wenn Kinder nicht mehr Spielen können sondern schon alles zum Nutzen der Wirtschaft in denn Kopf gehämmert bekommen ist das mehr als bedenklich. Irgendwann sind schon 1 wöchige Babys am lernen was 1+1 ist. Ich hoffe das es nie dazu kommt und die Kinder noch Spass am lernen haben können und nicht schon das Kind sein für die Wirtschaft aufgeben müssen.

103 **Earlybird** am 07.11.2014 10:39

42 ▶ **Altes System**

Das gute alte Schulsystem ist viel besser bei all dem neuen ist immer etwas unzureichend.

53 **Eeu72** am 07.11.2014 13:02 via 

5 ▶ **Eltern übernehmt wieder Verantwortung!**

Leider übernehmen viele Eltern ihre Pflichten in Sachen Erziehung und der Weitergab von Werten und Verhalten nicht mehr! Gerade in der leider von vielen als schwierig empfundenen Pubertät ist die Präsenz und das Vorbild der Eltern sehr wichtig. So würde die Schule entlastet und könnte sich wieder der Vermittlung von echtem Schulstoff widmen!!

### ***Die neusten Leser-Kommentare***

3 **Peter Seiler** am 08.11.2014 16:05 via 

1 ▶ **Erstaunlich**

Erstaunlich! Hätte nie gedacht, dass sich so viele Menschen die Mühe machen, einen knapp 500seitigen Lehrplan zu lesen ... !! Okay, wenn ich die Kommentare so lese, glaube ich nicht wirklich daran, dass der Lehrplan auch gelesen wurde und wenn ich dann noch die Rechtschreibung der Kommentare sehe, komme ich zum Schluss, dass bei den meisten hier auch die alten Lehrpläne vollkommen versagt haben!

3 **Th. Bosh** am 08.11.2014 11:50

2 ▶ **Kulturrevolution**

Auch der Lehrplan 21 ist und bleibt nichts anderes als eine verdeckte Kulturrevolution. Bestehende Werte werden abgeschafft und neue Gesellschaftsschädliche Werde eingeführt.

6 **Benno B.** am 08.11.2014 11:27 via 

2 ▶ **Verordnete Diktatur auf Kantonsebene**

Man müsste zuerst den Regierungs-/Staatsräten der Kantone die erforderliche Kompetenz beibringen, wie man Zielsetzungen auf einer einzigen Seite schreibt. Dann sollte man den Bürokratenapparat auf Stufe Kanton abschaffen, damit die Lehrer/innen sich wieder auf ihre Aufgabe beschränken können. Und als letztes müsste der sozial-psychologische Einfluss mit Sonderklassen entfernt werden. Es gab immer gute und weniger gute Schüler. Auch die weniger guten Schüler haben später im praktischen Leben ihren Mann bzw. Frau gestellt. Das ist Charaktersache.

3 **Mutter** am 08.11.2014 08:27 via 

1 ▶ **Mit dem neuen Lehrplan wird doch nur gespart!!**

Ich hoffe das falls die ecopop durchkommt der neue Lehrplan nochmals überarbeitet wird. Und wieder mehr Wert auf Bildung gelegt wird.

0 **anonym** am 07.11.2014 18:40 via 

8 ▶ **jacky. m**

@Jacky M. Sie haben da was falsch verstanden. Während der Volksschule musste ich soviel büffeln. Zur Zeit bin ich in der Berufsschule klassenbester. Mit ner 6 im Durchschnitt.

↓ Alle 78 Kommentare

## News

### Praktischer und zeitgemässer Lehrplan 21

07. November 2014

---

**Der Lehrplan 21 ist ein willkommener bildungspolitischer Schritt. Einerseits harmonisiert er die Bildungsziele mehrerer Kantone, andererseits orientiert er sich an Kompetenzen. Offen ist allerdings, wie er inskünftig weiterentwickelt wird.**

Für den Schweizerischen Arbeitgeberverband ist der Lehrplan 21 ein willkommener bildungspolitischer Schritt. Zum einen harmonisiert der Lehrplan die Bildungsziele in deutsch- und mehrsprachigen Kantonen. Damit wird es nicht nur einfacher, Lernende aus verschiedenen kantonalen Schulsystemen zu rekrutieren. Die Harmonisierung dürfte auch die Ausbildung auf der Sekundarstufe II effizienter bzw. nahtloser gestalten. Zum anderen orientiert sich der Lehrplan 21 an Kompetenzen. Und genau darum geht es in der Wirtschaft und im Arbeitsleben. Es geht um Anwendungen – die allerdings Wissen und Verstehen voraussetzen. In der Berufsbildung hat sich dieses Verständnis bereits erfolgreich etabliert.

Mit der heutigen Freigabe des Lehrplans rücken diese bildungspolitischen Ziele in greifbare Nähe. Bleibt die Frage, wie der Lehrplan inskünftig weiterentwickelt wird. Die Bildungsziele sollten jedenfalls laufend an die – nicht zuletzt arbeitsmarktlichen – Realitäten angepasst werden.







[News](#) [Zeitung](#) [Agenda](#) [Community](#) [Service](#) [Marktplätze](#) [Kontakte](#) [Links](#)

Region	Schweiz	Ausland	Sport	Wirtschaft	Kultur	Letzte	Login
Schwyz							

## Graubünden mit speziellen Lehrplanteilen im Lehrplan 21

Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz hat die Freigabe des Lehrplans 21 an die Kantone beschlossen. Gleichzeitig wurden die Sprachlehrpläne freigegeben, die im Teilprojekt Graubünden innerhalb des Gesamtprojekts Lehrplan 21 entwickelt wurden. Das weitere Verfahren der Einführung richtet sich nach den kantonalen Rechtsgrundlagen.

Chur. – Der [Lehrplan 21](#) legt erstmals die inhaltlichen Ziele der Volksschule in allen deutsch- und mehrsprachigen Kantonen der Schweiz fest. Er schliesst an bestehende und bewährte pädagogische und didaktische Konzepte sowie an heute gültige Lehrpläne an. Die Vorteile des gemeinsamen Lehrplans sind vielfältig, heisst es in einer Mitteilung der Standeskanzlei des Kantons Graubünden.

- Ein gemeinsamer Lehrplan ermöglicht, dass die in vielen Kantonen anstehenden Lehrplanarbeiten gemeinsam, breit abgestützt und kostengünstig angegangen werden.
- Ein gemeinsamer Lehrplan erleichtert die Mobilität von Familien mit schulpflichtigen Kindern sowie von Lehrpersonen.
- Ein gemeinsamer Lehrplan bietet die Grundlage für die Koordination der Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Lehrmittel.
- Alle weiterführenden Ausbildungen von der Berufsausbildung bis zur gymnasialen Maturität sind auf Bundesebene geregelt. Die Jugendlichen müssen im nachobligatorischen Bereich in der ganzen Schweiz denselben Anforderungen genügen. Aus diesem Grund ist es zweckmässig, die Ziele und Inhalte der Volksschule in allen Kantonen einheitlich zu gestalten.

### Sprachenlehrpläne in Graubünden

Im Lehrplan 21 sind die Überarbeitungsaufträge umgesetzt, die aus der Konsultation resultierten und von der [Erziehungsdirektoren-Konferenz \(D-EDK\)](#) Plenarversammlung beschlossen wurden. Der Lehrplan 21 wurde um 20 Prozent gekürzt. Aussagen zu Haltungen und Einstellungen wurden so angepasst, dass diese stärker darauf ausgerichtet sind, Schüler zu befähigen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft wurde das zu vermittelnde Wissen besser sichtbar gemacht.

Die besondere Sprachensituation des Kantons Graubünden erfordert eigens erarbeitete Lehrplanteile. Das Team Teilprojekt Graubünden war Teil des Fachbereichsteams Sprachen des Projekts Lehrplan 21. Die Sprachlehrpläne für Graubünden sind analog zu den anderen Sprachlehrplänen des Lehrplans 21 formuliert. Gleichzeitig spiegeln sie die sprachlichen und kulturellen Besonderheiten des Kantons. Die Sprachenlehrpläne des Teilprojektes Graubünden wurden in der Überarbeitung nach der Konsultation ebenfalls um etwas mehr als 20 Prozent gekürzt.

### Koexistenzmodell umgesetzt

An romanischsprachigen Schulen entscheidet die Gemeinde, ob das Idiom oder Rumantsch Grischun als Alphabetisierungssprache gelehrt wird. An diesem Grundsatz hält der Lehrplan fest. Wie geplant wurde im Lehrplan neu auch das sogenannte Koexistenzmodell umgesetzt, das ein Nebeneinander von Idiomen und Rumantsch Grischun vorsieht. Ab der 5. Klasse findet eine Auseinandersetzung mit Idiomen und Rumantsch Grischun, aber auch mit anderen Sprachen statt. Bis zum Ende der 6. Klasse respektive per Ende Volksschule wurden im Leseverstehen von Sachtexten auch Kompetenzen für die jeweils andere Sprachvariante formuliert. Die Schüler an Schulen mit dem Idiom als Alphabetisierungssprache haben Kompetenzen in Rumantsch Grischun zu erreichen, die Schüler an Schulen mit Rumantsch Grischun als Alphabetisierungssprache Kompetenzen im Idiom. Die verlangten Kompetenzen in der anderen Sprachvariante liegen allerdings deutlich tiefer als in der Alphabetisierungssprache.

### Einführung in Graubünden

Nach Freigabe des Lehrplans 21 obliegt gemäss Schulgesetz des Kantons Graubünden der Regierung die Verabschiedung des neuen Lehrplans. In den kommenden Monaten erstellt das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement einen Bericht zuhanden der Regierung. In diesem wird aufgezeigt, welche allfälligen Anpassungen am Lehrplan 21 durch die kantonsspezifischen Rahmenbedingungen erforderlich sind.

Darüber hinaus enthält der Bericht einen Entwurf der angepassten Lektionentafeln der drei Sprachregionen, einen detaillierten Einführungszeitplan, Abklärungen zum Weiterbildungsbedarf der Bündner Lehrpersonen sowie eine Auflistung der mit der Einführung des neuen Lehrplans verbundenen Kosten. Dieser Bericht wird auch dem Grossen Rat zur Kenntnis gebracht. (so)

QUELLE: SUEDOSTSCHWEIZ.CH  
DATUM: 07.11.2014 10:00 UHR  
WEBCODE: 162752

KOMMENTARE

<b>Vorname: *</b>	<b>Nachname: *</b>
<input type="text"/>	<input type="text"/>
<b>E-Mail: *</b>	<b>Website:</b>
<input type="text"/>	<input type="text"/>
<b>PLZ: *</b>	<b>Ort: *</b>
<input type="text"/>	<input type="text"/>
<b>Land: *</b>	
<input type="text" value="Schweiz"/>	
<b>Betreff:</b>	
<input type="text"/>	
<b>Kommentar: *</b>	
<input type="text"/>	

Vorschau

Speichern

Sie erklären sich damit einverstanden, unseren Service weder für illegale Zwecke, noch zur Übermittlung von gesetzeswidrigen, belästigenden, beleidigenden, die Privatsphäre anderer verletzenden, missbräuchlichen, bedrohlichen, schädlichen, vulgären, obszönen, verleumderischen, zu beanstandenden oder anderweitig verwerflichen Inhalten oder von Material, welches das geistige Eigentum oder andere Rechte einer Person verletzt oder verletzen könnte, zu benutzen. Ihr Kommentar kann auch auf Google und anderen Suchseiten gefunden werden.

**bote.ch entscheidet über die Veröffentlichung der Beiträge und führt darüber keine Korrespondenz.**

NEUSTE ARTIKEL

MO, 10.11.2014 13:24 | 0 KOMMENTARE

## Energiestrategie 2050 im Zentrum der Wintersession



Die Energiestrategie 2050 steht im Zentrum der Wintersession der eidgenössischen Räte, die am 24. November beginnt. An insgesamt fünf Sitzungstagen will der Nationalrat über das erste Massnahmenpaket beraten. Gegen die Vorlage gibt es allerdings grundsätzlichen Widerstand.

[mehr...](#)

MO, 10.11.2014 13:04 | 0 KOMMENTARE

## Kinder suchen den Konsens - Erwachsene die Mehrheit



Kinder können in ihren Familien, in der Schule und auf Gemeindeebene immer mehr mitbestimmen. Ihre Teilhabe an Entscheidungen ist jedoch oft geprägt von Erwachsenen: Kinder unter sich handeln meist einen Konsens aus - kommen Erwachsene ins Spiel, wird abgestimmt.

[mehr...](#)

MO, 10.11.2014 13:02 | 0 KOMMENTARE

## Chinas Präsident trifft erstmals Japans Regierungschef

Mit versöhnlichen Gesten und Appellen zu engerer Kooperation hat der Asien-Pazifik-Gipfel (APEC) in Peking begonnen. Trotz Differenzen mit China versicherte Präsident Barack Obama, dass die USA «den Aufstieg eines wohlhabenden, friedlichen Chinas willkommen heissen».

[mehr...](#)

Anzeige



Wirtschafts- & Finanzinfo

Banking & Trading »

NEWS	BÖRSE & MÄRKTE	RATGEBER	COMMUNITY & FORUM	VIDEO	SERVICE
Top-News   Börsen-Ticker   Guru   Insider   Kolumne   Politik   Termine   <a href="#">Alle News</a>					

Suche

Sie sind hier: Wirtschafts- & Finanzinfo » News » Alle News

ALLE [RSS](#)

**Lehrplan 21 freigegeben - Ball liegt nun bei den Kantonen**

07.11.2014 13:44

**Der Lehrplan 21 ist absegnet: Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat das überarbeitete Werk zur Einführung freigegeben. Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung des Instruments.**

Lehrplan 21 soll die Lernziele der Volksschule für die Deutschschweiz vereinheitlichen. "Wir haben einen Meilenstein erreicht, auf den wir stolz sind", sagte der Schaffhauser Regierungspräsident Christian Amsler, Präsident der D-EDK, am Freitag in Zürich vor den Medien.

Die im Frühling 2014 beschlossenen Aufträge zur Überarbeitung seien weitestgehend umgesetzt worden. Das Ergebnis übergebe man jetzt in die Obhut der Kantone.

Seit der Konsultation wurde der Lehrplan 21 um einen Fünftel gekürzt. Er umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Die ursprüngliche Fassung war 557 Seiten lang und beinhaltete 453 Kompetenzen.

Die überwiegende Mehrheit der rund 1000 Rückmeldungen sei positiv gewesen, betonte Amsler. Zu reden gegeben hätten vor allem der Umfang des Lehrplans, der Detaillierungsgrad und die Höhe der Anforderungen. "Wir haben die Kritik gehört", versicherte der Vorsteher des Schaffhauser Erziehungsdepartements.

Einiges habe man gestrichen, Überschneidungen beseitigt sowie Kompetenzen und Kompetenzstufen zusammengefasst, ergänzte der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss. Insgesamt habe die D-EDK eine Straffung und Fokussierung über den gesamten Lehrplan erreicht.

Die Höhe der Anforderungen in einzelnen Bereichen wurde gesenkt. In den Fachbereichen Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften entsprechen die Grundansprüche weiterhin den gesamtschweizerisch geltenden Bildungsstandards. Zudem wurden im Fach Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) grundlegende Begriffe und Kerninhalte besser sichtbar gemacht.

Nun liegt der Ball bei den Kantonen. Wann, wie und in welchem Umfang der Lehrplan eingeführt wird, entscheidet jeder Kanton selbst, wie die Zürcher Erziehungsdirektorin Regine Aepli sagte. Die Einführung könne indes nur gelingen, wenn die Lehrerverbände und Schulleitungen einbezogen würden.

In den meisten Kantonen ist die Einführung frühestens auf das Schuljahr 2017/18 geplant. In zwölf Kantonen entscheidet die Regierung, in acht Kantonen liegt die Kompetenz beim Erziehungs- respektive Bildungsrat. Im Kanton Freiburg ist die Direktion für Erziehung, Kultur und Sport für die Einführung zuständig.

Eine Mitwirkung der kantonalen Parlamente ist nicht vorgesehen. "Der Lehrplan 21 ist ein Fachinstrument für die Schulen", sagte Aepli. Der Entscheid könne nicht mit einem Referendum bekämpft werden.

Mit dem Lehrplan 21 wird der Verfassungsauftrag umgesetzt, die Unterrichtsziele an der Volksschule zu harmonisieren. Er ermöglicht laut Aepli den Kantonen weiterhin, auf den verschiedenen Bildungsstufen in einzelnen Bildungsbereichen Schwerpunkte zu setzen.

Zu den Aufgaben der Kantone gehöre es, ihre Stundentafeln respektive Lektionentafeln zu überprüfen. Diese legen fest, wie viel Unterrichtszeit auf den verschiedenen Schulstufen für die jeweiligen Fächer aufgewendet werden soll.

Aepli geht davon aus, dass sich die teils sehr unterschiedlichen Stundentafeln im Laufe der Jahre angleichen werden. Auch bei den Zeugnissen und Beurteilungen gebe es heute "sehr unterschiedliche Kulturen". Mit gemeinsamen Lehrmitteln und Kompetenzzielen werde hier jedoch auch hier allmählich eine Angleichung stattfinden.

Vom Lehrer-Dachverband LCH wird der Lehrplan 21 "voll unterstützt", wie LCH-Zentralpräsident Beat Zemp sagte. Die Kantone stünden nun in einer "doppelten Verantwortung". Sie müssten den Lehrplan nicht nur einführen, sondern auch umsetzen. Dafür brauche es genügend Ressourcen und Zeit.

Klar sei aber auch, dass bei der Umsetzung "nicht so heiss gegessen, wie gekocht wird". Jeder Lehrplan sei ein Kind seiner Zeit, sagte Zemp. Für ihn sei es bereits der dritte Lehrplan, dessen Einführung er erlebe.

Auch der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSL CH) begrüsst den "klaren Entscheid" der D-EDK, wie Präsident Bernard Gertsch sagte. Der Lehrplan 21 sei konkret und gebe Sicherheit. Genau dies brauche die Volksschule.

Der Lehrplan 21 ist ab sofort online verfügbar. In den nächsten Monaten werden noch kleine redaktionelle und sprachliche Anpassungen vorgenommen. Die druckfertige Version wird im März 2015 vorliegen.

« Zurück

ALLE NEWS

- 13:31 China formt drittgrösste Aktienbörse der Welt
- 13:24 Energiestrategie 2050 im Zentrum der Wintersession
- 13:21 Selbstmordanschlag in Nigeria fordert 47 Tote
- 13:15 Russische Zentralbank lässt angeschlagenen Rubel frei handeln

[alle Börsennews »](#)

COMMUNITY RATING

- | Meist gelesen                                    | Meist kommentiert |
|--|-------------------|
| 12:30 Kursfeuerwerk wie in den Neunzigerjahren?  |                   |
| 08:55 Diese Firmen schützen 2015 steuerfrei aus  |                   |
| 13:10 Freundliche Tendenz an der Schweizer Börse |                   |
| 01:00 Aktienrückkäufe und die Folgen für Anleger |                   |

[Übersicht »](#)

BÖRSENGERÜCHTE

CASH GURU

Richemont - ZKB sieht gar eine Erhöhung der Gewinne um 5-10pc. [Empfehl den... weiter »](#)

Anzeige

**Säule 3a** **Jetzt: Säule 3a mit ETF**  
Machen Sie mehr aus Ihrer 3. Säule. Informieren Sie sich jetzt: [vermoegenszentrum.ch](http://vermoegenszentrum.ch)

**BRACK.CH**  
Ob Kaffee oder Tee, Maschinen oder Zubehör - besser online einkaufen!  
**Jetzt stöbern!**

**50% Weihnachtsrabatt**  
DISCOVER THE MODERN ART OF COFFEE  
**JETZT BESTELLEN**

LOGIN INFO

LOGIN E-BANKING

Bankkonto eröffnen

SERVICES

Börsenabos

Mit Realtime Quotes, Portfolio, Watchlist und weiteren Services.

[Mehr »](#)

Online Trading

Handeln direkt aus cash.ch. [Mehr »](#)

Newsletter und cash Guru

[Gratis abonnieren »](#)

Anzeige

Bringt frischen Wind in Ihre Anlage

Jeder Online-Trade nur CHF 29,-



**cash**  
banking by bar

Freitag, 07.11.2014

## Geschafft: Informatik im Lehrplan 21

**Erziehungsdirektoren verabschieden den Lehrplan 21. Erfolg für ICTswitzerland: "Echte" Informatik wird eine der zu vermittelnden Kompetenzen.**

Die Konferenz der Erziehungsdirektoren der deutschsprachigen Schweiz hat den Lehrplan 21 zur Einführung freigegeben. Der Entscheid fiel mit 19 zu 0 Stimmen bei zwei Enthaltungen fast einstimmig aus. Nun muss jeder Kanton entscheiden, ob und wie der neue, schweizweit harmonisierte Lehrplan eingeführt wird.

Der Lehrplan 21 definiert Fachbereiche und Module. In den Modulen werden Aufgaben beschrieben, die nicht einem Fachbereich, wie zum Beispiel Sprachen oder Mathematik angehören. Neu gibt es das Modul Medien und Informatik. Darin geht es nicht - wie ursprünglich vorgesehen - um reine Anwendungskompetenzen, sondern um "richtige" Informatik. Die künftigen SchülerInnen der Grundstufen werden also lernen, wie Systeme aufgebaut sind und wie man sie programmiert. Der Lehrplan 21 definiert drei Kompetenzen, die die SchülerInnen der Zukunft erwerben sollen:

- Sie können erstens Daten aus ihrer Umwelt darstellen, strukturieren und auswerten.
- Zweitens können sie einfache Problemstellungen analysieren, mögliche Lösungsverfahren beschreiben und in Programmen umsetzen.
- Und drittens verstehen sie Aufbau und Funktionsweise von informationsverarbeitenden Systemen und können Konzepte der sicheren Datenverarbeitung anwenden.

### Erfolg für ICTswitzerland

Dass Informatik künftig (endlich) Teil der Grundausbildung sein wird, kann man durchaus als Erfolg für den IT-Dachverband ICTswitzerland werten. Dessen Kommission Bildung hat sich vehement dafür eingesetzt, dass Informatik nicht nur als reines Anwenderwissen fächerübergreifend vermittelt wird.

Man habe bewusst in einer ersten ausführlichen Stellungnahme hohe Forderungen gestellt, so Alain Gut, der die Kommission Bildung im Vorstand von ICTswitzerland vertritt, zu inside-it.ch.

### "Nun sind pädagogischen Hochschulen gefragt"

Ob, wann und wie genau die Kantone den Lehrplan 21 umsetzen, ist ihnen überlassen. Gefordert seien nun vor allem auch die pädagogischen Hochschulen, so Gut. Denn bevor LehrerInnen die Kunst des Programmierens den Abc-Schützen näher bringen können, müssen sie sich selbst einarbeiten (können). Ausserdem müssen nun auch noch neue

Lehrmittel erarbeitet werden. Es dürfte unter anderem von der Qualität und Attraktivität der Lehrmittel abhängen, wie gut die Informatik-Module bei den Schulen, LehrerInnen und natürlich auch SchülerInnen ankommen. Der Kommission Bildung bei ICTswitzerland, der ausgesprochen viele Fachleute angehören, wird die Arbeit auch nach der Verabschiedung des Lehrplan 21 also nicht ausgehen. (hc)

**Mehr zu diesem Thema:**

[Lehrplan 21: Seilziehen um Informatikunterricht](#)

[Lehrplan 21: "Eine positive Entwicklung"](#)

[Lehrplan 21: Mediennutzung ist keine Informatik](#)



Debatte um Pauschalsteuer

Ein Instrument für Steueroptimierer

[Kommentare](#) | [Debatte](#) | [Kolumnen](#) | [Reflexe](#) | [Opinion Blogs](#) | [Lebensart Blogs](#) | [Campus Blogs](#)

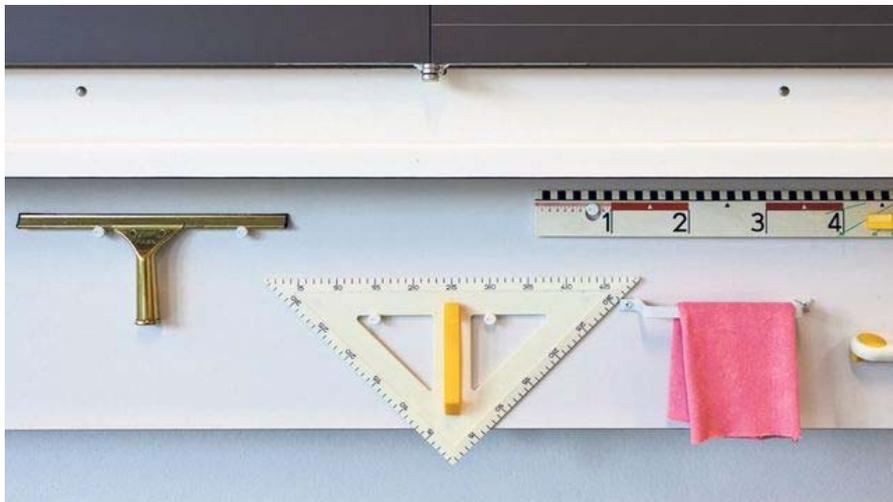
SCHWEIZ

7.11.2014, 14:17 Uhr

Schulharmonisierung

# Lehrplan 21 freigegeben

7.11.2014, 14:17 Uhr



Nach der Freigabe des Lehrplans 21 durch die Erziehungsdirektoren sind nun die Kantone am Zug. (Bild: Keystone)

**Der Lehrplan 21 ist abgesegnet: Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat das überarbeitete Werk zur Einführung freigegeben. Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung des Instruments, das die Lernziele der Volksschule für die Deutschschweiz vereinheitlichen soll.**

(sda) «Wir haben einen Meilenstein erreicht, auf den wir stolz sind», sagte der Schaffhauser Regierungspräsident Christian Amsler, Präsident der D-EDK, am Freitag in Zürich vor den Medien. Die im Frühling 2014 beschlossenen Aufträge zur Überarbeitung seien weitestgehend umgesetzt worden. Das Ergebnis übergebe man jetzt in die Obhut der Kantone.

Seit der Konsultation wurde der Lehrplan 21 um einen Fünftel gekürzt. Er umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Die ursprüngliche Fassung war 557 Seiten lang und beinhaltete 453 Kompetenzen.

Die überwiegende Mehrheit der rund 1000 Rückmeldungen sei positiv gewesen, betonte Amsler. Zu reden gegeben hätten vor allem der Umfang des Lehrplans, der Detaillierungsgrad und die Höhe der Anforderungen. «Wir haben die Kritik gehört», versicherte der Vorsteher des Schaffhauser Erziehungsdepartements.

## **Straffung und Fokussierung**

Einiges habe man gestrichen, Überschneidungen beseitigt sowie Kompetenzen und Kompetenzstufen zusammengefasst, ergänzte der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss. Insgesamt habe die D-EDK eine Straffung und Fokussierung über den gesamten Lehrplan erreicht.

Die Höhe der Anforderungen in einzelnen Bereichen wurde gesenkt. In den Fachbereichen Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften entsprechen die Grundansprüche weiterhin den gesamtschweizerisch geltenden Bildungsstandards. Zudem wurden im Fach Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) grundlegende Begriffe und Kerninhalte besser sichtbar gemacht.

Nun liegt der Ball bei den Kantonen. Wann, wie und in welchem Umfang der Lehrplan eingeführt wird, entscheidet jeder Kanton selbst, wie die Zürcher Erziehungsdirektorin Regine Aeppli sagte. Die Einführung könne indes nur gelingen, wenn die Lehrerverbände und Schulleitungen einbezogen würden.

In den meisten Kantonen ist die Einführung frühestens auf das Schuljahr 2017/18 geplant. In zwölf Kantonen entscheidet die Regierung, in acht Kantonen liegt die Kompetenz beim Erziehungs- respektive Bildungsrat. Im Kanton Freiburg ist die Direktion für Erziehung, Kultur und Sport für die Einführung zuständig.

## **Kein Referendum in den Kantonen**

Eine Mitwirkung der kantonalen Parlamente ist nicht vorgesehen. «Der Lehrplan 21 ist ein Fachinstrument für die Schulen», sagte Aeppli. Der Entscheid könne nicht mit einem Referendum bekämpft werden.

Mit dem Lehrplan 21 wird der Verfassungsauftrag umgesetzt, die Unterrichtsziele an der Volksschule zu harmonisieren. Er ermöglicht laut Aeppli den Kantonen weiterhin, auf den verschiedenen Bildungsstufen in einzelnen Bildungsbereichen Schwerpunkte zu setzen.

Zu den Aufgaben der Kantone gehöre es, ihre Stundentafeln respektive Lektionentafeln zu überprüfen. Diese legen fest, wie viel Unterrichtszeit auf den verschiedenen Schulstufen für die jeweiligen Fächer vorzusehen ist.

Aeppli geht davon aus, dass sich die teilweise sehr unterschiedlichen Stundentafeln im Laufe der Jahre angleichen werden. Auch bei den Zeugnissen und Beurteilungen gebe es heute «sehr unterschiedliche Kulturen». Mit gemeinsamen Lehrmitteln und Kompetenzzielen werde jedoch auch hier allmählich eine Angleichung stattfinden.

## **Lehrerverband sichert «volle Unterstützung» zu**

Vom Lehrer-Dachverband LCH wird der Lehrplan 21 «voll unterstützt», wie LCH-Zentralpräsident Beat Zemp sagte. Die Kantone stünden nun in einer «doppelten Verantwortung». Sie müssten den Lehrplan nicht nur einführen, sondern auch umsetzen. Dafür brauche es genügend Ressourcen und Zeit.

Klar sei aber auch, dass bei der Umsetzung «nicht so heiss gegessen, wie gekocht wird». Jeder Lehrplan sei ein Kind seiner Zeit, sagte Zemp. Für ihn sei es bereits

der dritte Lehrplan, dessen Einführung er erlebe.

Auch der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSL CH) begrüsst den «klaren Entscheid» der D-EDK, wie Präsident Bernard Gertsch sagte. Der Lehrplan 21 sei konkret und gebe Sicherheit. Genau dies brauche die Volksschule.

Der Lehrplan 21 ist ab sofort [online verfügbar](#). In den nächsten Monaten werden noch kleine redaktionelle und sprachliche Anpassungen vorgenommen. Die druckfertige Version wird im März 2015 vorliegen.

#### MEHR ZUM THEMA

---

Schulharmonisierung

**Das Volk soll den Lehrplan 21 kippen**

2.10.2014, 12:16 Uhr

Schweizer Volksschule

**Lehren für den Lehrplan 21**

11.4.2014, 20:03 Uhr

---

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTESPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.

## Links zu Radio- und Fernsehbeiträgen

**Tagesschau (07.11.2014)**

<http://www.srf.ch/sendungen/tagesschau/lehrplan-21-bahnstreik-endet-analyse-fuer-amateur-fussball>

**10vor10 (07.11.2014)**

(inkl. Auftritt Christian Amsler)

<http://www.srf.ch/sendungen/10vor10/lehrplan-21-abgespeckt-ch-paesse-fuer-stasi-neues-von-pink-floyd>

**Radio SRF1, Regionaljournal Zürich Schaffhausen (07.11.2014)**

(inkl. Tagesgespräch mit Beat Zemp)

<http://www.srf.ch/news/regional/zuerich-schaffhausen/lehrplan-21-es-aendert-sich-nicht-wahnsinnig-viel>

**Radio SRF, Echo der Zeit (07.11.2014)**

<http://www.srf.ch/sendungen/echo-der-zeit/lehrplan-21-knapper-klarere-aber-immer-noch-umstritten>

**Radio SRF 1, Rendez-vous (07.11.2014)**

<http://www.srf.ch/sendungen/rendez-vous/ueberarbeiteter-lehrplan-21-freigegeben>

**Myschool SRF (07.11.2014)**

<http://www.srf.ch/sendungen/myschool/strittige-kompetenzorientierung>



Luzern, 7. November 2014

## Medienmitteilung

### Der Lehrplan 21 liegt vor

**Die Deutschscheizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat den Lehrplan 21 zur Einführung freigegeben. Die Überarbeitungsaufträge sind erfolgreich umgesetzt worden, und über den ganzen Lehrplan 21 hinweg fand eine Straffung und Fokussierung statt. Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung im Kanton.**

Anlässlich der Plenarversammlung Ende Oktober 2014 hat die Deutschscheizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) den Lehrplan 21 zur Einführung in den Kantonen freigegeben. Der Entscheid fiel mit 19 zu 0 bei 2 Enthaltungen. Die im Frühling 2014 beschlossenen Aufträge zur Überarbeitung des Lehrplans 21 sind in der aktuellen Version weitestgehend umgesetzt worden. Der Lehrplan 21 wurde insgesamt um 20% gekürzt und umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Die Reduktion konnte durch inhaltliche Streichungen, die Beseitigung von Überschneidungen und die Zusammenfassung von Kompetenzen und Kompetenzstufen erreicht werden. Insgesamt fand über den ganzen Lehrplan 21 hinweg eine Straffung und Fokussierung statt.

Weiter wurden die Höhe der Anforderungen und die Setzung der Grundansprüche in einzelnen Bereichen gesenkt. In den Fachbereichen Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften entsprechen die Grundansprüche weiterhin den gesamtscheizerisch geltenden Grundkompetenzen (nationale Bildungsstandards). Damit kann sichergestellt werden, dass Schülerinnen und Schüler, die die Grundansprüche im Lehrplan erreichen, auch die Grundkompetenzen (nationale Bildungsstandards) erreichen. Im gesamten Lehrplan Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) wurden in der aktuellen Version das Wissen und die Inhalte besser sichtbar gemacht.

Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen und Zuständigkeiten, ob und wie er den Lehrplan 21 einführen wird. Der Zeitpunkt der Einführung, die begleitenden Massnahmen und die kantonalen Ergänzungen werden vorbereitet. Damit können die Kantone auf laufende kantonale Entwicklungen und unterschiedliche Bedürfnisse und Rahmenbedingungen Rücksicht nehmen. Um die Weiterbildungsmassnahmen gezielt auf die Bedürfnisse der Lehrerinnen und Lehrer ausrichten zu können, werden diese von den Kantonen mit Fokus auf die Schulen und Lehrpersonen gestaltet. Viele Kantone gehen davon aus, dass die Einführung frühestens im Schuljahr 2017/18 starten wird – nur einzelne Kantone beginnen früher.

Die freigegebene Version des Lehrplans 21 ist ab sofort online verfügbar. In den nächsten Monaten werden noch kleine redaktionelle und sprachliche Anpassungen vorgenommen. Die druckfertige Version wird im März 2015 vorliegen.

**Mehr Informationen zum Lehrplan 21 finden Sie hier:**

[www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch)

**Auskunft geben:**

Regierungspräsident Christian Amsler, Präsident der D-EDK und der Steuergruppe Lehrplan 21,  
Vorsteher des Erziehungsdepartementes des Kantons Schaffhausen, Tel. 079 229 08 85 / 052 632 71 95

Nicole Wespi, Kommunikationsbeauftragte des Lehrplans 21, Tel. 079 711 27 43

## MEDIENMITTEILUNG



**Sperrfrist: Freitag, 7. November 2014, 09.00 Uhr**

Zürich, 7. November 2014

### **LEHRPLAN 21: DIE KANTONE STEHEN IN EINER DOPPELTEN VERANTWORTUNG**

**Der Lehrplan 21, der von der D-EDK in der 3. Version zu Händen der Kantone frei gegeben wurde, bringt zum ersten Mal einen gemeinsamen Lehrplan für die Deutschschweiz. Das ist ein bildungspolitisch bedeutsamer Meilenstein für die deutsche Schweiz. In der Überarbeitung wurden wesentliche Forderungen aus der Lehrerschaft berücksichtigt. Der LCH begrüsst daher die Freigabe an die Kantone, die nun in einer doppelten Verantwortung stehen. Einerseits müssen sie dafür sorgen, dass der Lehrplan 21 in ihren Kantonen übernommen und in Kraft gesetzt wird. Andererseits müssen sie genügend Ressourcen für die Umsetzung in den kommenden Jahren bereitstellen. Dazu gehören eine finanzierte Weiterbildung, überkantonal erarbeitete Hilfsmittel für eine kompetenzbasierte Beurteilung, passende Lehrmittel, harmonisierte Stundentafeln und die Anpassung der Grundausbildung an die teilweise neuen Fachgebiete.**

Nun verfügt auch die Deutschschweiz über einen gemeinsam erarbeiteten Lehrplan, wie dies in der Romandie mit dem PER (plan d'étude romande) seit 2010 der Fall ist. Damit soll der Artikel 62 in der Bundesverfassung erfüllt werden, der eine Harmonisierung der Ziele der Bildungsstufen vorschreibt. Dieser Auftrag ist aber erst erfüllt, wenn die 21 Kantone der D-EDK den jetzt vorliegenden Lehrplan 21 vollständig übernehmen und ihn in Kraft setzen. Kantonale Alleingänge oder Abseitsstehen machen keinen Sinn, weil der Verfassungsauftrag für alle Kantone gilt. Zwar sind kantonale Anpassungen ausdrücklich vorgesehen und auch sinnvoll. Genauso wichtig ist aber auch eine koordinierte Weiterentwicklung des neuen Lehrplans durch die D-EDK in den kommenden Jahren, um die Zielharmonisierung nicht zu gefährden.

#### **Umsetzung nur mit genügend Ressourcen möglich**

Die Finanzierung der Einführung und Umsetzung ist in den Kantonen sicher zu stellen. Dazu gehören Ressourcen für Zeit und Weiterbildungen an den Schulen, um den Unterricht und die Beurteilungen an den kompetenzorientierten Lehrplan 21 schrittweise anzupassen. In den Fachmodulen „Medien und Informatik“, „Berufliche Orientierung“ und den Integrationsfächern „Natur, Mensch, Gesellschaft“, „Wirtschaft, Arbeit, Haushalt“, „Natur und Technik“ sind neue unterrichtsleitende Lehrmittel und unterrichtsergänzende Lernressourcen notwendig, die für eine gute Umsetzung entscheidend sind. Zudem muss die Grundausbildung für angehende Lehrpersonen in diesen Bereichen angepasst werden. Schliesslich müssen die heute noch sehr unterschiedlichen Stundentafeln in den Kantonen besser aufeinander abgestimmt werden.

Der LCH wird sich zusammen mit den kantonalen Verbänden entschieden für eine seriöse Einführung in den Kantonen einsetzen. Die Kantone haben die Möglichkeit, über Synergien durch gemeinsame Lehrmittelentwicklungen und Weiterbildungen Kosten zu sparen. Unnötige Alleingänge sind nicht effizient. Lehrerinnen und Lehrer erwarten bei der Einführung des neuen Lehrplans praxistaugliche Umsetzungskonzepte. Diese müssen verschiedenste Anliegen berücksichtigen, damit der neue Lehrplan im heutigen Unterricht mit heterogenen Klassen gut umsetzbar ist. Das gilt insbesondere für die Beurteilung und Notengebung und den Umgang mit förderorientierten Leistungstests.

Der Lehrplan 21 ist mit seiner Orientierung an möglichst messbaren Kompetenzen Ausdruck des aktuellen Zeitgeistes, wie das jeder Lehrplan ist. Bis er in allen Kantonen umgesetzt ist, werden nach heutiger Planung weitere 10 Jahre verstreichen. Bis dann wird bereits eine Nachführung des neuen Lehrplans nötig sein. Der LCH unterstützt daher eine pragmatische Umsetzung des Lehrplans 21 mit den notwendigen Anpassungen, die sich aufgrund der Unterrichtspraxis ergeben werden.

**Kontaktadressen für Rückfragen**

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH  
T +41 61 903 95 85, [beat.w.zemp@LCH.ch](mailto:beat.w.zemp@LCH.ch)

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH  
T +41 44 315 54 54, [f.peterhans@LCH.ch](mailto:f.peterhans@LCH.ch)

Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH  
T +41 71 671 25 91, [j.bruehlmann@LCH.ch](mailto:j.bruehlmann@LCH.ch)

VSLCH-Ja zum Lehrplan 21

## Schulleitende brauchen für die erfolgreiche Einführung ausreichende Ressourcen

*Der Verband der Schulleitenden VSLCH steht hinter dem überarbeiteten Lehrplan 21 und begrüsst den grossen Harmonisierungsschritt der D-EDK. Eine wesentliche Gelingensbedingung sieht er in der Bereitstellung genügender finanzieller und zeitlicher Ressourcen für die notwendigen Entwicklungsprozesse in den Schulen. Nur wenn diese vor Ort bei Lehrerschaft und Schulleitungen kompetent und mit geeigneten Lehrmitteln in den Schulalltag einfliessen, ist das Werk gelungen.*

Der Verband der Schulleitenden der Deutschschweiz hat bei der Konsultation zum Lehrplan 21 festgehalten, dass er sich auf dessen Implementierung konzentrieren werde. Dies entspricht auch der Position der Schulleitenden im Bildungswesen. Ihnen kommt bei der Umsetzung von Bildungsreformen eine bedeutende Rolle zu. Schulleiterinnen und Schulleiter initiieren und begleiten Reformprozesse an ihren Schulen und verantworten diese gegenüber den vorgesetzten Behörden.

Kantonale Einheitsprogramme zur Lehrpläneinführung sind nicht wirksam.

Angepasst an den individuellen Stand der Schule, aber auch der Lehrpersonen wird sich in allen Schulen ein anderer Bedarf an Weiterbildung ergeben. So unterschiedlich wie der inhaltliche Bedarf, wird auch der Bedarf an Zeitressourcen sein.

Für eine erfolgreiche und nachhaltige Einführung des LP21 sind für den VSLCH die folgenden Anliegen zentral:

- Für die gezielten Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der Lehrpläneinführung sind den Schulen genügend zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Es ist Aufgabe der Volksschulämter, den Schulleitungen Tools in die Hand zu geben, mit denen sie den Stand und den Bedarf ihrer Schulentwicklung bezüglich des Lehrplan 21 klären können.
- Der Lehrplan bildet die Grundlage für eine effiziente, gemeinsame Entwicklung und Nutzung der Lehrmittel in der gesamten deutschsprachigen Schweiz. Sie müssen für die Umsetzung des Lehrplans teils angepasst, teils neu erstellt werden. Der Zeitpunkt der Implementierung in den Kantonen muss deshalb darauf abgestimmt werden.

Medienmitteilung des VSLCH  
zum Lehrplan 21  
Fislisbach, 7. November 2014

Für weitere Auskünfte:

Spezifische Anfragen in Zusammenhang mit dem Lehrplan 21: VSLCH-Präsident Bernard Gertsch,  
bernard.gertsch@vslch.ch, Tel. 079 744 58 23

Allgemeine Infos zum VSLCH: Veronica Dondi, Geschäftsleitungsmitglied VSLCH,  
veronica.dondi@vslch.ch, Tel. 026 670 66 00

